

# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Hans Wardlaw, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Verlag von Bernhard Garbann, Magdeburg. Druck von Franz Schmidt & Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Jakobstraße 47, Fernsprecher 1567. Redaktion: Er. Willingstraße 5, Fernsprecher 981.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Frangente) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. — Die Abgabe in Deutschland monatlich 1 Exemplar 1.70 Mk., 2 Exemplar 2.80 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2.25 zgl. Postgeb. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und Anzeigennummern 10 Pf. — Insektionsgebühr die sechsseitige Zeitzeile 15 Pf. Post-Zeitungsstelle Nr. 7839

Nr. 254.

Magdeburg, Donnerstag, den 30. Oktober 1902.

13. Jahrgang.

## Zollfreiheit und Aufhebung der Zölle.

Wp. Der Freisinn ist für Zollfreiheit, aber gegen Aufhebung der Zölle. Der Freisinn ist vorn ein Adler und hinten eine Gans. Er verflucht einen großen Adlerflug, aber so sehr er auch den Hals reckt und so geräuschvoll er auch die Flügel rührt, kommt er doch nicht vom Fleck. Der Freisinn hat die großen Gesichtspunkte der Bourgeoisie zur Waise gemacht. Sein Geist kann sich nicht mehr erheben über die Thatfachen des Tages. Das Besteheude ist ihm ewiges, unverbrüchliches Gesetz geworden. Die Zölle sind da, folglich müssen sie sein! Die Opposition des Freisinnes ist nur noch eine Opposition gegen die Regierungsvorlagen. Er wiederholt in verfehlter Form die Regierungspolitik — das ist seine ganze Existenz. Ein eigenes Programm besitzt er nicht mehr.

Weshalb soll es unmöglich sein, die Zölle aufzuheben? Sehen wir den unmöglichsten aller Fälle: sämtliche Zölle werden in Deutschland von heute auf morgen aufgehoben, währenddem die anderen Staaten bei ihren Schutzzöllen verbleiben. Das ist ein unmöglicher Fall, denn selbstverständlich — und kein Mensch kann etwas dagegen haben — würde man in Deutschland die Aufhebung wie jede Herabsetzung der Schutzzölle dazu benutzen suchen, sich auch vom Auslande Zollermäßigungen zu verschaffen. Zollherabsetzungen sind sogar der einzige Weg, günstige Handelsverträge zu erzielen. Haben doch selbst die Vereinigten Staaten sich bereit erklärt, gegen fremde Zollermäßigungen ihre eigenen Zölle um 20 Prozent herunterzusetzen. Doch gesetzt selbst ein einseitiges Verhältnis, wie es schroffer nicht gedacht werden kann — was dann? Wie würde das auf die wirtschaftlichen Zustände Deutschlands wirken?

Mit einem Schlag werden die Zölle aufgehoben. Die erste Folge davon wird das Verschwinden der Zollwachen sein. Der Regierung werden dadurch etliche Millionen jährlich, dem Handel und den Reisenden unendliche Scherereien erspart. Der Eisenbahnverkehr wird beschleunigt, der Handel erleichtert und verbilligt.

Brot und Fleisch werden billiger. Doch zunächst noch keineswegs um den vollen Betrag des Zolls. Die Zufuhr an landwirtschaftlichen Produkten nach Deutschland wird steigen; da aber die Landwirtschaft lange Zeit gebraucht, um ihre Produktion zu steigern, so werden die Vorräte in den landwirtschaftlichen Exportländern abnehmen und im gleichen Maße dort die Preise anziehen. Der deutsche Preis wird also sinken, der Weltmarktpreis steigen, bis sich beide decken. Wie sich weiter besonders der Getreidepreis entwickeln wird, ist eine Frage der Produktionsentwicklung, nicht der Handelspolitik. Die Schutzzölle haben das Sinken der Getreidepreise nicht verhindern können — ebensowenig liegt in der Handelsfreiheit eine Gewähr dafür, daß der Getreidepreis nicht steigen wird. Wird es möglich, in neuen Ländern das Getreide noch billiger zu produzieren und zu verschiften, als bisher, so wird der Getreidepreis sinken — mit oder ohne Zoll. Ist aber die äußerste Grenze der Produktionskosten für Getreide bereits erreicht, so wird der Getreidepreis steigen. Die relative Steigerung, der Unterschied zwischen dem Brotpreis in Berlin und in London, das wird verschwinden.

Das Brot wird also billiger werden. Um wieviel, läßt sich noch nicht voraussagen, ebensowenig, wie sich der Brotpreis im Lauf der Jahre gestalten wird. Aber wie jäh und stark auch der Preisfall des Getreides sein mag, ist es doch eine heillose Uebertreibung, darob den „Ruin der Landwirtschaft“ zu befürchten. Einfache Thatfachen beweisen das Gegenteil. Die Zolldifferenz ist 3,50 Mark per 100 Kilogramm. Die Landwirtschaft hat aber schon ganz andere Preisschwankungen in kurzen Zwischenräumen durchgemacht, ohne deshalb zu Grunde zu gehen. Von 1881 auf 1882 sank der Roggenpreis — nach Berliner Notierungen — um 4,2 Mark per 100 Kilogramm, diese sinkende Tendenz hielt, trotz Zollerhöhung, bis 1887 an und eine Differenz erreichte 7,4 Mark, also das Doppelte der gegenwärtigen Zolldifferenz; dann gab es eine rapide Preissteigerung und mit einem Schlag ging von 1890 auf 1891 der Preis um 4,1 Mark in die Höhe, im nächsten Jahr sank er um 3,5 Mark! Nun klagen zwar die Herrn Agrarier, aber wir alle wissen sehr gut, daß es den Kleinbauern während dieser Zeit, wie vorher und wie nachher, aus ganz anderen Gründen schlecht ging, währenddem die Großgrundbesitzer auch in diesem Zeitraum, sieht man von dem Mißgeschick einzelner ab, nachweislich nicht nur ihre Strohdächer geliebt, sondern bei den Banken erhebliche Rücklagen gemacht haben. Dagegen würde die Aufhebung der Getreidezölle durch Reduktion der Bodenpreise erst die Möglichkeit einer normalen kapitalistischen Entwicklung schaffen. Sie ist der einzige Ausweg aus der Agrarkrise.

Nehmen wir z. B. die Baumwollindustrie, den Typus einer internationalen Industrie, die also die größte Konkurrenz auf dem Weltmarkt auszuhalten hat. Baumwollwaren tragen in Deutschland, je nach dem Preisstand, bis 17 Prozent vom Wert Zoll. Werden die deutschen Baumwollwebereien, Strumpfwarenfabriken usw. es aushalten können, wenn dieser Zoll aufgehoben wird? Deutschland führt für über zweihundert Millionen Mark Baumwollfabrikate aus, für etliche und zwanzig ein. Bevor die ausländische Baumwollindustrie die deutsche auf dem deutschen Markt schlägt, muß sie doch erst imstande sein, der deutschen Konkurrenz auf dem eigenen Markte Widerstand zu leisten. Wohin aber geht die deutsche Ausfuhr von Baumwollwaren? Nach England, den Vereinigten Staaten, der Schweiz usw. — nach Ländern der hoch entwickelten Baumwollindustrie! Nun bedenke man: Deutschland bezieht die rohe Baumwolle aus Amerika und bezahlt die Ozeanfracht, es läßt sich Baumwolle aus England kommen und bezahlt 10 Prozent Zoll, dann trägt es abermals die Ozeanfracht für die fertige Ware nach Amerika und bezahlt den hohen amerikanischen Zoll — und da soll die deutsche Baumwollindustrie, wenn die Zölle aufgehoben werden, die Konkurrenz der amerikanischen zu befürchten haben, die doch erst ihre Waren über den Ocean hinüberbringen müßte, indessen zu gleicher Zeit die deutsche Baumwollindustrie — eben wegen der Aufhebung der Zölle — Garn und Maschinen billiger zu beziehen haben würde! Es liegt uns fern, die Bedeutung der amerikanischen Konkurrenz im allgemeinen unterschätzen zu wollen. Aber wenn man begriffen hätte, worin die großen Gefahren dieser Konkurrenz gründen, dann würde man vor allem und schleunigst mit den europäischen Schutzzöllen aufräumen — dann erst recht!

Jeder kann aus den vorzuziehenden Statistiken sich überzeugen, welche gewaltige Preissteigerung der industrielle Markt aufweist. Während des letzten Aufschwungs stiegen die Eisenpreise um fast 100 Prozent, dann sanken sie binnen weniger Monate um 40 Prozent. Was war die Folge? Konzentration der Betriebe und Steigerung der Eisenausfuhr ins Ausland. Der industrielle Markt hat schon ganz andere Stürme gesehen, als eine plötzliche Aufhebung der Zölle hervorzurufen vermag.

Man frage die Industriellen, woher die Handelskrisis kam? Sie können ja von ihrem kapitalistischen Gesichtspunkte aus die allgemeinen Zusammenhänge nicht begreifen, aber das werden sie sagen: die Preise für Roh-Stoffe und Maschinen waren so gestiegen, daß man zu den erhöhten Preisen der Fabrikate keinen ausreichenden Absatz mehr finden konnte. Man frage dann, worin der Ausweg aus der Krise, und man wird die Antwort erhalten: wenn die Preise erst ihren niedrigsten Stand erhalten haben werden, dann wird eine Stabilität der Marktverhältnisse eintreten und die Industrie wird sich auf der gewonnenen gesunden Grundlage wieder emporarbeiten. Es steht ganz außer Zweifel, daß auch der letzte Aufschwung durch die vorangehende Reduktion der Warenpreise vorbereitet worden war. Was wird also die Folge sein, wenn infolge der Aufhebung der Zölle die Warenpreise sinken, der Industrielle Rohstoffe und Maschinen, der Arbeiter Brot, Fleisch und Kleidung billiger zu kaufen bekommt? Erweiterung des inländischen Marktes, Steigerung der Produktion, neuer Aufschwung!

Zugleich wird die Ausfuhr Deutschlands nach den Staaten, welche ihre Zölle unverändert behalten, steigen — denn Deutschland wird ja billiger produzieren können. So groß sind die Produktionsvorteile der Aufhebung der Schutzzölle, daß der Bruch Deutschlands mit dem Schutzollsystem die anderen Industriestaaten Europas zum Freihandel zwingen wird.

Mit dem Verschwinden der Schutzzölle verschwindet das Haupthindernis der wirtschaftlichen Konsolidierung Europas. Die wirtschaftliche Einigung führt aber zur politischen Einigung. Eine neue Kulturentwicklung entsteht. . . Doch halten wir ein! Der Taggeist, um ein von einem Tageschristlicher geprägtes Wort zu gebrauchen, der Taggeist von heute verträgt keine großen Gesichtspunkte.

Man kann die Zölle in Deutschland aufheben, ohne daß deshalb die Nation zu Grunde geht! —

## Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 29. Oktober 1902.

### Aus dem Reichstage.

Bg. Berlin, 28. Oktober. Graf Posadowsky hat gesprochen. Endlich, endlich! Lange Tage hat er schweigend dagehessen. Alle Reden pro und contra ließ er über sich ergehen; alle Angriffe von rechts und links ertrug er mit wahrer Lammesgeduld; die schärfsten Seitenhiebe ver-

mochten ihn nicht aus seiner Ruhe aufzuscheuchen. Freilich war die Ruhe nur eine äußerliche. Der Reichsgraf des Innern ist erschüttert gealtert; man konnte fast von Tag zu Tag verfolgen, wie sein Gesicht um eine Milianz blässer, sein langer Bart um einen Ton grauer wurde. Amt und Ruf und Stellung stehen für ihn auf dem Spiele: und er hat nicht den Bülow'schen kavaliermäßigen Gleichmut, der über alles Mißgeschick hinweghüpft. — Das Haus war im allgemeinen schwach besetzt; nur gegen Mitte der Sitzung, eben zur Zeit der Posadowsky'schen Rede, füllte sich der Sitzungssaal; doch war auch in jener Stunde wohl kaum eine beschlußfähige Anzahl beisammen. — Erster Redner dieses Tages — aber nur der Zeit nach — war Graf Panitz, der nichts neues vorzubringen wußte. Ebensovienig Originalität war in den Ausführungen des Nationalliberalen Depken zu finden, der als freiwilliger Regierungskommissar fungierte. Der Freisinnige Zielf bemerkte sehr richtig, daß das Vorjäreverbot lediglich den Zwecken agrarischer Fleischnverteuerung dient.

Die verfahrenere parlamentarische Situation ffigierte ebenso kurz wie meisterhaft Genosse Segitz, der nochmals nachdrücklich die Fleischnzölle bekämpfte und insbesondere die arbeiterfeindliche Zollpolitik des Centrums scharf ins Gebet nahm. — Und nun sprach Posadowsky. Es ist anzuerkennen, daß er sich mit dem einschlägigen ebenso umschichtigten wie schwierigen Material in ganz anders eingehender Weise beschäftigt hat, als sein Vorgefahreter, Bülow, und sein urfideler Kollege von der Landwirtschaft und dem „Kaufkanal“. Graf Posadowsky ist fleißig — unfraglich. Aber er ist Bureaukrat, er ist Graf, er ist Ostelbier; diese seine dreifache Eigenschaft macht es ihm unmöglich, aus dem Wannkreise des Junkertums hinauszukommen. Ein kleines Körnchen Wahrheit liegt in dem alten Wort, daß ein Amt auch Verstand giebt: Posadowsky sieht immerhin weiter, als ein beliebiger Latifundiarier aus Ostpreußen oder ein obskurer Krautjunker aus Pommern oder der Mark Brandenburg. Er weiß, daß man im 20. Jahrhundert einen Großstaat nicht rein agrarisch regieren kann. Aber wie Schopenhauer so schön dargelegt hat: der Wille ist mächtiger als der Intellekt. Die Einsicht, die sich der Minister Posadowsky erworben hat, ist nicht stark genug, die agrarischen Neigungen des Grafen Posadowsky zu bändigen. Er giebt seinen agrarischen Standesgenossen neun Zehntel ihrer Forderungen und beschwört sie, doch um des Himmels und des lieben Friedens willen von dem letzten Zehntel zu lassen. Dabei kennt er seine Pappenheimer genau genug, um zu wissen, daß sie so leicht von ihren Forderungen auch nicht ein Jota ablassen. So klang denn seine Rede sehr resigniert, man möchte sagen wehmütig aus. Es war so etwas wie ein politisches Schwanenlied, das Graf Posadowsky heute sang. — Das Bravo, daß auf die Rede des Grafen Posadowsky von Seiten der Mehrheit erfolgte, klang sehr gedrückt: die Weigerung, auf die Kommissionsvor schläge einzugehen, neutralisierte völlig den guten Eindruck, den manche Teile der Ausführungen des Staatssekretärs bei den Zollparteien gemacht hatten. Die Nationalliberalen waren es, die wieder die Hauptkosten des schwachen Beifalls trugen.

Nach dem Staatssekretär sprach Herr Trimborn vom Centrum — in noch höherem Diskont, als gewöhnlich. Bebel's Ausführungen vom Sonnabend haben den zollwärtigen Vertreter der Grobstädt Köln arg nervös gemacht; er zittert um sein Mandat, wenn er sich auch den Anschein des Gegenstands giebt. Die Theorie der politischen doppelten Buchführung — als Reichstagsabgeordneter und Stadtverordneter von Köln —, die er vorzutrug, entseßelte wahre Lachstürme auf der Tufen.

Den Schluß des Tages bildete eine ausgezeichnete Rede unseres Genossen Gaafe-Königsberg. Er bewies die von der Mehrheit fest geleugnete Fleischnot an der Hand eines unanfechtbaren Zahlenmaterials und — durch die Zugeständnisse so unanfechtbarer Zeugen, wie des Oberpräsidenten von Ostpreußen und des Regierungspräsidenten von Königsberg. Mit berechtigter Ironie charakterisierte er die Art und Weise, wie die Regierung sich ihre Informationen von der Bundeshauptlingen holt.

Es war gegen 7 Uhr, als die Sitzung schloß. Trotzdem will die Mehrheit morgen wieder bereits um 12 Uhr mit der Danaidenarbeit beginnen. —

## Die „Gelben“ im französischen Bergarbeiterstreik.

ac. Eine der traurigsten Erscheinungen in der französischen Arbeiterbewegung sind die „gelben Syndikate“. Es handelt sich hier nicht mehr um einzelne oder auch nur um eine große Masse einzelner Streikbrecher, sondern um Organisationen von Arbeitswilligen, die im Namen der „Freiheit der Arbeit“ jeden Streik, sei er auch noch so gerechtfertigt, bekämpfen. Diese Streikbrecherkolonnen stellen nicht bloß

den Erfolg eines jeden Streiks in Frage, sondern ihre Existenz giebt auch die Veranlassung für die bedauerlichen Konflikte zwischen Arbeitern und Arbeitern. Man mag die thätlichen Angriffe der Streikenden auf die Arbeitswilligen noch so sehr verurteilen, so wird man es doch begreiflich finden, daß die Streikenden, die unter Einsetzung ihrer ganzen Existenz für die Verbesserung der Lage ihrer Klasse kämpfen, wenn sie sehen, wie die „Gelben“ unter starker Polizei- oder Militär-Esforte zu und von der Arbeit geleitet werden, von bitterem Haß gegen diese ihre Arbeitsbrüder erfüllt werden und sich zu Thätlichkeiten hinreissen lassen. Denn diese organisierten Streikbrechermassen sind es, welche den Erfolg der Bewegung von vornherein in Frage stellen; wird ein günstiger Erfolg dennoch erzielt, so partizipieren auch die Arbeitswilligen daran, ohne die geringsten Opfer dafür gebracht zu haben.

Nach bei dem gegenwärtigen Vergarbeiterstreik spielen die Gelben wiederum eine gleich traurige Rolle. Nach den Kammerverhandlungen haben sie in der Pariser „Unabhängigen Arbeitsbörse“ unter ihrem Vorsitzenden Latwir eine Konferenz gehabt und beschlossen, daß die Gelben überall da, wo sie überhaupt gefehert, die Arbeit wieder aufzunehmen haben. Die Arbeiter einer jeden Grube sollen von einer Anzahl Gelber (die bekanntlich bewaffnet worden sind) dahin geleitet werden. Triumphierend telegraphiert denn auch das gelbe Syndikat von Valenciennes, daß der Beschluß des Pariser Komitees ausgeführt sei; 2000 Gelbe arbeiten seit Montag in den Gruben von Nuzin und Douchy, für den nächsten Tag rechnen sie auf 5000. Es mag sein, daß diese Nachricht zum großen Teile Nennomage enthält; an der bedauerliche Thatsache, daß auf diese Weise Arbeiter zu Gunsten der Unternehmer gegeneinander gehetzt werden, wird damit nichts geändert.

Ferner haben die Gelben einen Aufruf erlassen, um Gelder zu erhalten für die „Opfer der Tyrannei der Noten“. Zweifellos wird ihr Appell bei der Bourgeoisie ein Echo finden, wie sich die Gelben ja begreiflicherweise überhaupt eines sehr guten Ansehens bei dem Unternehmertum erfreuen.

## Deutschland.

**Berlin, 29. Oktober.** In einzelne deutsche Blätter ist eine Erzählung der in Wien erscheinenden „Alldeutschen Korrespondenz“ übergegangen, wonach während des Besuchs des deutschen Kronprinzen am Wiener Hofe eine Entfremdung zwischen dem Kronprinzen und „den jüngeren Erzherzögen, vor allem dem Thronfolger“, eingetreten wäre. Infolgedessen hätten während der jüngsten Kaisermanöver in Ungarn der Kronprinz und der Erzherzog Franz Ferdinand nicht mit einander verkehrt. „Offiziös wird diese Geschichte jetzt als „in allen Einzelheiten erfunden“ bezeichnet.

Der „Centralverband deutscher Industrieller“ hat die auf den 31. Oktober er. anberaumte Versammlung, die sich mit den gesetzgeberischen Projekten gegen das Kartellwesen befassen soll, auf den 18. November verschoben.

Die „elende Flottenpolitik“. Die „Deutsche Tagesztg.“ stellt gegenüber den gegen den Abgeordneten Dr. Hahn erhobenen Anschuldigungen fest, daß der von dem Abgeordneten Dr. Heim im Reichstage erwähnte Brief, in dem dieser zur Agitation gegen die Flottenpolitik aufgefordert wird, von keinem Mitgliede des engeren Vorstandes des Bundes der Landwirte stammt, zu dem Dr. Hahn gehört.

Es wird Zeit, daß Herr Heim den Schleier des Geheimnisses lüftet. Daß der Brief nicht von einem Mitgliede des weiteren Vorstandes geschrieben ist, behauptet auch die „Deutsche Tagesztg.“ nicht.

Die verspätete Ausrede über den „Lauferkanal“. Kommerzienrat Rörting in Hannover hat nach der „Magd. Ztg.“ vorgestern in der Generalversammlung des Kolonialvereins für Niederachsen mitgeteilt:

Der Minister sei eines Morgens sehr früh, nachdem er eine mehrere Stunden währende Eisenbahnfahrt hinter sich gehabt habe, fröhlich und hungrig auf der Station eines kleinen naturlichen Ortes angekommen und habe sich dringend nach einer Erfrischung und Erholung gelehrt. Er sei aber an der Station von einer großen Delegation und anderen Herren umfassen worden und eine ausführliche Rede, in der es sich um eine Menge anderer Angelegenheiten namentlich um den naturlichen Kanal gehandelt habe, sei an ihm gerichtet worden. In seiner Erwiderung habe er den Herren gesagt, daß er ihnen nur dringend anheimgeben könne, aus ihrerseits an dem Zustandekommen des Kanalbauwerks zu arbeiten, denn mit dem Zustandekommen eines großen Kanals hätten sie die sichere Aussicht, daß dann auch der naturliche Kanal bewässert werden würde. Beim Hinmarschieren aus dem Bahnhof habe er einem Herrn, hiesiger in Bezug auf seinen künftigen Magen, die beste Empfehlung hingeworfen, deren Sinn aber vollständig verdrückt und welcher er im allerhöchsten Grade ungeduldig sei, denn es hätte gar kein Zweifel darüber sein können, daß sich seine Ausrüstung auf den naturlichen Kanal beschränke habe.

Wie den Mittelkanal hat Herr v. Pobjelski nicht gemeint. — Dieses Dementi hat lange, sehr lange gedauert. Müste man sich diesen Ausweg so lange überlegen?

„Wenn ich einmal der Landrat wär.“ In Greißwald begann heute der Prozeß gegen den Redakteur Emil Brandt-Berlin und vier Mitangeklagte wegen Beleidigung des Landrats v. Walsleben aus Anlaß der letzten Reichstagswahl im Wahlkreise Greißwald-Grimmern. Die Länder hatten ein Lied gedichtet, welches mit den Worten anfing, die wir zur Stichmarke dieses Artikels gewählt haben. Das Lied wurde dann bei einem Kaisergeburtstagskommers der Freimaurer gesungen. Der Staatsanwalt beantragte gegen Davidsohn 100 Mark Geldstrafe, gegen Dr. Wandschütz drei Monate, gegen Brandt und Becker je vier und gegen Stecher zwei Monate Gefängnis. — Vier Monate Gefängnis um einen Witz!

Zur Ausweisung des russischen Musikchriftstellers Bernstein acht dem „Berliner Tageblatt“

vom Berliner Polizeipräsidium folgende Mitteilung zu: „Die in der Freitags-Nummer des „Vorwärts“ enthaltene und von einem Teil der Tagespresse übernommene Mitteilung, daß zu der im Februar d. J. angeordneten Ausweisung des russischen Staatsangehörigen Colla Bernstein aus Preußen ein Gesuch hiesiger Musikritter die Veranlassung gegeben habe, ist unrichtig. Ein solches Gesuch ist beim Polizeipräsidium niemals eingegangen.“

Der „Vorwärts“ kommt zu dem Resultat, daß allem Anschein nach der Vorsitzende des Vereins zur Förderung der Kunst den ihm von Herrn Bernstein gemachten Mitteilungen Glauben geschenkt habe, ohne die notwendig gewesene Prüfung dieser Mitteilungen vorzunehmen. Das ist ein sehr arger Fehler. Die Ausweisung Bernsteins bleibt aber trotz alledem eine Sache, die den schärfsten Angriff verdient.

Vom Trakehner Prozeß. Nach einem Telegramm aus Insterburg haben die beiden Angeklagten im Trakehner Schulprozeß gegen das verurteilende Erkenntnis Revision eingelegt. — Auf das Ergebnis darf man gespannt sein.

Neue Siege in Schwarzburg-Rudolstadt. Bei der Landtags-Wahl haben unsere Genossen den Sieg von der Hauptwahl vervollständigt. Wie wir dem „Vorw.“ entnehmen, wurde am Dienstag im Wahlkreise Rudolstadt 2 der Genosse Bloß mit 471 Stimmen gegen 426 freisinnige Stimmen zum Abgeordneten gewählt. Damit hat unsere Partei 8 von den 16 Abgeordneten, aus denen der Landtag besteht. Ohne ihre Zustimmung kann kein Gesetz mehr gemacht werden.

Schutz vor Schulkenten! Nach einer Meldung aus Weimar wurde daselbst die bekannte Frauenrechtlerin Fräulein Dr. jur. Anita Kugspurg auf dem Wege zum Bahnhof von einem Polizisten verhaftet und zur Wache geführt. Dasselbst stellte es sich heraus, daß dem Polizisten ein Mißgriff passiert war. — Kaum hat sich in Wiesbaden ein ähnlicher Fall ereignet, so wird schon wieder eine hochgebildete Dame, welche Jura studiert hat und nota bene eine sehr temperamentvolle Gegnerin der Sozialdemokratie ist, in der empfindlichsten Weise zur Wache geschleppt. — Ausländische Damen „feste zu knieen“, scheint im Polizeistaat als eine unerlässliche Aufgabe der hohen Obrigkeit zu gelten. Als sich die Polizei in Wiesbaden bei der damals verhafteten adeligen Dame entschuldigt hatte, schrieben wir, daß die Entschuldigend nichts helfen würde und weiteren „Mißgriffen“ einer Soldateska nicht vorbeugen dürste. Und nach so kurzer Zeit ereignet sich der gleiche Fall!

Ehe nicht einmal ein Fürstentum polizeilich aufgegriffen wird, dürfte der berühmte Jugendparagraf des Strafgesetzbuchs nicht fallen und den deutschen Frauen kein Schutz vor Schulkenten gewährt werden.

Fräulein Dr. Kugspurg gehört übrigens zu den Damen, welche Graf Bülow sehr liebenswürdig empfangen hat und denen er versprochen — soweit an ihm liegt — für die Gleichberechtigung der Frau in Punkt Vereinsrecht einzutreten. Gewiß wird der Reichskanzler sehr angenehm überrascht sein, daß eine Dame, welche er seines besonderen Schutzes würdigte, von einem untergeordneten Beamten für eine Prostituierte gehalten und schwer belästigt wurde.

## Oesterreich.

### Der Steckbrief gegen Wilhelm Z.

Im österreichischen Abgeordnetenhaus erklärte der Ministerpräsident in Beantwortung der Interpellation des Abgeordneten Schönerer betreffend den im „Prager Polizeianzeiger“ veröffentlichten Steckbrief, daß auch die Regierung in dieser gefälschten Kundmachung eine unverantwortliche Verletzung des einem fremden Souverän gebührenden Respekts erlitt, welche im vorliegenden Fall um so schwerer in die Waagschale falle, als es sich um einen treuen Freund und Verbündeten des Monarchen handelte. Der Hauptschuldige habe bisher nicht ermittelt werden können.

Bei den gestrigen Landgemeindevahlen in Nieder-Oesterreich haben, nach der „Wiener Zeitung“, die Christlich-Sozialen alle 21 Sitze der Landgemeindevahlen besetzt. Die beiden Abgeordneten, die bisher im Landtag saßen, fielen aus. Genosse Feuerhoffer konnte leider im Industriebezirk Wödling nicht durchdringen. Der ganze Angriff der Deutschen Volkspartei wurde abgelehnt und die Christlich-Soziale Partei entließ sich aller unglücklichen Elemente in ihren Reihen. Allerdings gelang dies nur unter dem Hochdruck, der von der Kanzel ausgeht wurde. In manchen Bezirken war der Sieg sehr knapp.

### Zeitungsstrolche.

Nach der Landtagswahl im Wiener Stadtteil Favoriten, in der Genosse Viktor Adler den Antritt des Mandats entrichtete, das offizielle Organ der christlich-sozialen Partei, daß die Kunde von Priesterinnen der freien Liebe, zum Teil Vorbereitungen, hinsichtlich für die Wahl Adlers agitiert und Wahlschleichen verbreitet geleitet haben. Die Wiener „Arbeiterzeitung“ nannte daraufhin den Redakteur der „Deutschen Zeitung“ öffentlich einen „Zeitungsstrolch“, einen „ehelichen Schwitz“ und einen „niederträchtigen Lumben“, mit der ausgesprochenen Absicht, den Ehrenmann zur Anstrengung einer Ehrenbeleidigungssache zu zwingen.

Diese Absicht wurde dann auch insoweit erreicht, als Schaffner thätlich den Mageweg besaß. — Als Urheber des ganzen Schwindels, als Erglücker und vornehmster Lügenverbreiter wurde dabei der Bekerrichter von Wien, Herr Oberbürgermeister Lueger, entlarvt, der die ganze Geschichte von A bis Z aus den Fingern gezogen und seinen Famulus Armann zur Bekräftigung dieser Lügen veranlaßt hatte. Vier Tage, nachdem Schaffner seine Peugeln benannt hatte, nahm er seine Klage zurück und entzog dadurch jeder weiteren gerichtlichen Ermittlung den Boden.

## England.

### Vom nationalen Kampf der Iren.

In der Parlamentssitzung vom Montag abend beantragte O'Brien Veranlassung zu dem Zweck, daß das Haus die Lage in Irland bespreche. Der Antrag O'Brien wurde schließlich mit 215 gegen 191 Stimmen abgelehnt.

Edward der Dritte sorgt für seinen Chamberlain. — Wie der „Telegraph“ aus London meldet, ist dem Geheimminister auf ausdrücklichen Wunsch König Edwards das „Secret“ der „Red Book“ zur Verfügung nach Sardaija zur Verfügung gestellt worden.

## Italien.

### Ueber den blutigen Zusammenstoß in Ciarratana

hatte die Presse zunächst Mitteilungen gebracht, welche den streikenden Bauern, die den Gendarmen Ciarratano getötet haben, die alleinige Schuld an dem bedauerlichen Ereignis zuschoben. Es stellt sich jetzt heraus, daß der Präfect Mobica alle Depeschen an Zeitungen einer Censur unterwarf und alles unterdrückte, was ihm daran nicht gefiel. Am meisten verantwortlich scheint der Bürgermeister von Ciarratana zu sein, welcher die Gendarmen gegen die Streikenden hetzte. Selbst eine Depesche an das Ministerium des Innern wurde vom dem Präfecten beschlagnahmt. Als feststehend ist zu erachten, daß der betreffende Gendarm nicht in der Nothwehr, sondern aus einer Wut heraus auf die Menge geschossen und diese damit in Verzweiflung und Wut versetzt hat.

## Amerika.

### Der Vergarbeiterbewegung Abkühl.

Die zur Entscheidung des Vergarbeiter-Ausstandes eingesetzte Kommission ist gestern unter dem Vorsitz des Richters Gray zusammengetreten. 15 000 ausländische Vergarbeiter in den pennsylvanischen Kohlengruben weigern sich noch, wie dem „Daily Express“ aus New-York geteilt wird, die Arbeit wieder aufzunehmen.

## Afrika.

### Wehe den Besetzten!

Die Londoner Blätter aus Johannesburg berichten, wird infolge der Ernennung europäischer Beamter die Opposition eine immer heftigere. Die meisten Beamten verstehen die holländische Sprache nicht, obwohl der größte Teil der Dokumente in dieser Sprache abgefaßt ist. Auch die Polizeibeamten sind weder der holländischen noch der Kaffersprache mächtig.

## Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 29. Oktober 1902.

### Achtung, Parteigenossen!

Am Montag, den 3. November, spricht unser Genosse, Reichstagsabgeordneter und Stadtverordneter Paul Singer um 8 Uhr abends im „Luisenpark“ über „Kommunalpolitik und Sozialdemokratie“.

Sorge jeder dafür, daß auch diejenigen Wähler der dritten Abteilung die Versammlung besuchen, welche unserer Partei noch fern stehen. Am Montag abend ist es noch Zeit, ein letztes Mahnwort an die zu richten, welche die hohe Bedeutung der Stadtverordnetenwahlen auch jetzt noch nicht zu würdigen wissen.

Genosse Singer gehört auf dem Gebiete der Kommunalpolitik bekanntlich zu unseren erfahrensten und erprobtesten Genossen. Sorgt darum dafür, daß unser Genosse ein volles Haus findet, um die klaffenbewußten Arbeiter zu belehren, die Lauen aufzurütteln, die Gegner zu überzeugen.

Achtung, Parteigenossen! Angesichts der bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen wenden wir uns mit der dringenden Bitte an alle Parteigenossen, recht eifrig für unsere gute Sache zu wirken! Sollte an die einzelnen Parteigenossen die mündliche Aufforderung ergehen, an irgend einer Flugblattverbreitung oder an sonstigen Wahlarbeiten teilzunehmen, so ersuchen wir, eine frisch-fröhliche Zusage zu erteilen und dann aber auch das gegebene Wort zu halten. Es werden viele Parteigenossen gebraucht, deshalb sei sich jeder seiner Pflicht bewußt!

Der Bürgerverein und die Stadtverordnetenwahlen. Der verhängnisvolle Tag, an dem nicht weniger wie acht Stadtverordneten kandidaten ihre Kandidatenreden im Bürgerverein vor versammelter Mannschaft zu halten hatten, ist vorüber, und mit ihm das Mythen, das der eine oder der andere der ausgesetzten Vertreter des Bürgervereins vor dieser Feuerprobe auszuhalten gehabt hat. Sonderliche Mühe hat sich keiner der Herren unterzogen. Nachdem der erste sein Sprüchlein hergesagt, kopierten es die anderen mit mehr oder weniger Geßchick. Von einem tieferen Eindringen in die wichtigen Aufgaben einer Stadtvertretung und Verwaltung war nirgends etwas zu spüren. Im Gegenteil, eine mehr als naive Unkenntnis über die Pflichten eines Stadtverordneten kam vielfach zum Durchbruch. Der Magistrat kann sich gratulieren; von den neuen Beratern, die event. die künftigen Stühle besetzen werden, hat er alles zu hoffen, aber nichts zu befürchten. Das ist das Signum der Versammlung des Bürgervereins vom Dienstag abend im „Bianen Saal“.

Vor Eintritt in die Tagesordnung macht Herr Meinecke bekannt, daß auch der Bürgerverein ein aus drei Herren bestehendes Wahlkomitee gewählt habe. Zur Vertretung des Wahlresultats wird der Verein am Donnerstag, den 6. November, eine Versammlung im „Richardts Festsaal“ abhalten.

Herr Magnus richtet an die Vertreter der Presse die Bitte, objektiv zu berichten. (Soll geschrien! Amm. d. R.) Sonders richte er die Bitte an den Berichterstatter der „Magdeburgerischen Zeitung“.

Herr Meinecke geißelt die Laune und Teilnahmslosigkeit im Bürgerverein. Daß eine gemeinsame Liste nicht zustande gekommen ist, sei ein Vorzeil. Der Ausschluß der drei Stadtverordneten sei zu Recht gekehren. Getrennt marschieren und vereint schlagen, das sei das Prinzip des Bürgervereins.

Die Kandidatur des Herrn Hesse wird von der Versammlung angenommen. Es folgen nunmehr die maßlos drohtigen Programmreden der einzelnen Kandidaten, deren rednerische Unfähigkeit nur durch ihren Mangel an Sachkenntnis angenehm verdeckt wurde.

Zunächst Herr Hermann. Verschiede führt aus, daß er zehn Jahre Stadtverordneter sei; als Mitglied des Wohnungsgesamts-Ausschusses habe er eine rege Thätigkeit entfaltet. Gegen die vom Bürgerverein verpönte Lustbarkeitssteuer habe er seiner Zeit gestimmt. „Sollte ich Ihr Vertrauen noch haben, dann —“

Die anderen Kandidaten folgen nach dem Alphabet. Herr Kaufmann Dürre nimmt die Kandidatur an. Der Herr hat schon einmal im Bürgerverein über die Einverleibung von Fernerlehen gesprochen, wobei der Begabte seinen gegenwärtigen Standpunkt ausgebrochen hat. Der geplanten Wasserwerkverlegung Magdeburgs aus dem Wiener Bruch kann er nicht gutheißen. Er wird eintreten für Verbilligung der Gaspreise, einer Revision der Lustbarkeitssteuer und gegen jede Verschlechterung des Wahlrechts. (Eine weitere Verschlechterung des Wahlrechts ist nämlich gesetzlich unzulässig. D. Red.)

Herr Wunderehrwürdiger Geßse erklärt sich als ein vielbeschäftigter Mann. „Ich bin mein eigener Minister des Innern; ich habe mir nie etwas zu Schulden kommen lassen; ich verrede zum Wohle der Stadt zu sorgen und bitte um Nachsicht, wenn ich nicht gleich so einschlage, wie man es glaubt verlangen zu können. Arbeiterhäuser zu bauen halte ich nicht für nötig; zur gegebenen Zeit findet sich so etwas von selbst.“ Nach dieser oratorischen Leistung betont der

## Deutscher Reichstag.

(205. Sitzung.)

Berlin, den 28. Oktober 1902.

Am Bundesratsitz: Graf Posadowsky.

### Die zweite Lesung des Zolltarifgesetzes

wird bei den Minimalzöllen für Rindvieh mit der dazu gehörigen Position 102 des Tarifs fortgesetzt.

Abg. Graf Kanitz (kons.) nimmt die Tierärzte gegen die Vorwürfe der Abgeordneten Dr. Müller-Sagan und Wöbel in Schutz. Was die Fleischsteuerung anlangt, so möchte ich es den Verwaltungen der großen Städte dringend ans Herz legen, gleich Berlin die Schlachtfleischsteuer abzuschaffen. (Sehr richtig! rechts.)

Abg. Deppen (natl.) spricht für die Regierungsvorlage.

Abg. Dr. Enrick (Freif. Wpl.): Wir sind mit dem Grafen Kanitz durchaus der Meinung, daß da, wo wirklich Seuchengefahr vorliegt, die Grenze gesperrt werden muß. Daß die Forderung, billiges Fleisch, billiges Brot und höhere Löhne nicht so bald erfüllt werden kann, geben wir zu. Um sie aber der Verwirklichung näher zu führen, brauchen wir günstige Handelsverträge. (Sehr richtig! links.) Das Vorführverbot, durch das der Zulandonsumenten gezwungen werden soll, nur inländisches Fleisch und zwar zu höheren Preisen zu konsumieren, liegt durchaus im einseitigen agrarischen Interesse; darum bekämpfen wir es und verlangen seine Aufhebung oder doch seine Milderung. (Beifall links.)

Abg. Segitz (Soz.): Die Verteidiger des Zolltarifs gelangen von den entgegengesetzten Ausgangspunkten zu demselben Resultat, daß die Zölle erhöht werden müssen: Herr Dr. Wöbel spricht von einem Tiefstand der Landwirtschaft, Herr Deppen behauptet, daß sie auf der Höhe der Zeit steht; aber Zollserhöhungen wollen beide haben. Die Thatsache der Abhängigkeit der Viehzüchter — wie sie schon aus ihrem Jahresgehalt von ganzen 600 Mark sich ergibt — bleibt bestehen, auch wenn Graf Kanitz von keinem bestimmten Falle etwas vernommen hat. Fällt das Centrum vor den Wahlen um, so laufen ihm sowohl die Arbeiter wie die Bauern fort. Wenn demnach eine Verständigung ausgeschlossen erscheint, so hat die Mederei hier im Reichstag keinen Zweck. (Sehr richtig! auf allen Seiten des Hauses.) Wir werden uns alle Mühe geben, die Vorlage zu Fall zu bringen. Ueber die Lebensinteressen des deutschen Volkes kann man nicht im Handumdrehen weggehen. Ein etwaiger Versuch von Ihrer Seite, eine eingehende Beratung zu hindern, dürfte nicht leicht zum Ziele führen. Nach der Behauptung der „National-Zeitung“ besteht in Centrumskreisen Neigung für eine Aenderung der Geschäftsordnung. Nun, Herr Reichsrichter kann ja seinen norddeutschen Kollegen berichten, auf welche unüberwindliche Schwierigkeiten das bayerische Centrum bei einem derartigen Versuch gestoßen ist. Zu einer wirklich gründlichen Beratung reicht aber die Zeit bis zum 15. Juni keineswegs aus. Das Beste wäre also, die Hude zuzumachen und das großartige Spiel zu beenden. (Lebhafte Zustimmung links.)

Auf keinen Fall können wir es verantworten, das ganze Volk zu belasten zu Gunsten einer kleinen Klasse, in der noch halbasiatische Zustände herrschen. (Heiterkeit rechts.) Wegen dieser Stellungnahme bezeichnet man uns als Feinde der Landwirtschaft, wie uns Herr Heim wegen unseres Eintretens gegen den Grenz Zoll als Vertreter der Großbrauer hinzustellen suchte. Nach der Behauptung der Rechten sind alle Zollgegner, also auch die Herren Reichsdeputierten, Dr. Barth, Eugen Richter, Feinde der Monarchie, des

Staates und der bürgerlichen Gesellschaft. Die Liste dieser Umstürzler ist mit den genannten Namen aber keineswegs erschöpft. Auch die Centrumpartei hatte früher über Zollserhöhungen ganz andere Anschauungen als jetzt. Im WC der Centrumpartei wird mit Entschiedenheit gegen die Vermehrung der indirekten Steuern gesprochen; die Partei erklärt, sie werde nicht verfehlen, die bestehenden Zölle zu beseitigen“ (Hört, hört! links) und dafür zu sorgen, daß „die Verbrauchsartikel der ärmeren Bevölkerung entlastet werden“. (Hört, hört! links.) Wie steht Ihr jetziges Verhalten (zum Centrum) von diesen Versprechungen ab. Ich könnte Ihnen noch eine ganze Reihe von Ausführungen der Herren Reichensperger, Dr. Windthorst, Dr. Jäger usw. gegen Zollserhöhungen auf Lebensmittel anführen; doch wird sich im weiteren Verlauf der Verhandlungen bessere Gelegenheit dazu finden. — Die schwächliche Haltung der Regierung ist es, die die Agrarier zu immer höher geschraubten Forderungen anreizt. Von den Ministern scheinen manche über die einschlägigen Verhältnisse recht wenig orientiert zu sein. So ein Minister hat ja auch viel wichtigere Sachen im Kopfe; er muß u. a. dafür sorgen, daß an der kaiserlichen Tafel der Schweinebraten nicht fehlt, weil das dem Patriotismus Abbruch thun könnte. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Klein Wunder, daß einem solchen Minister das Bestehen der Fleischnot unbekannt ist. Daher kommt es denn auch, daß der Herr Landwirtschaftsminister die einschlägigen Zahlen nicht kennt, die für jeden, der sie kennt, eine so deutliche Sprache reden, daß weitere Enqueteen eigentlich überflüssig sind. In den Kreisen der katholischen Arbeiter, über die das Centrum jetzt noch aus konfessionellen Ursachen Gewalt hat, entsetzt die Haltung des Centrums in der Zollfrage einen Sturm, der nicht so leicht zu beschwichtigen sein wird. Ein katholischer Arbeiter erklärte in einer sozialdemokratischen Versammlung im Rheinland, die der Arbeiter-Sekretär Hofrichter-Köln abhielt, jeder Arbeiter, der einen Anhänger des Zollmachers wähle, begehe ein Verbrechen an sich und seiner Familie. Und das ist nicht die Aeusserung eines einzelnen Mannes, sondern der Ausdruck einer allgemeinen Stimmung. Das Centrum thut Recht daran, eine Aufklärung zu fürchten; unter den Preissteigerungen, die seine Zollpolitik im Gefolge hat, haben selbstverständlich auch die katholischen Arbeiter zu leiden. Eine Steigerung der Preise wird den Konsum senken; das würde wieder auch die Preise fallen machen; aber was hat denn die Landwirtschaft davon? Ihr zu helfen, dazu sind andere Mittel besser, als dieser Tarif, den wir mit allen parlamentarisch zulässigen Mitteln zu Falle bringen werden. (Bravol bei den Sozialdemokraten.)

Staatssekretär Graf Posadowsky: Es sind in den letzten Tagen Behauptungen gefallen, denen ich widerprechen muß, obgleich es mir aus psychologischen Gründen äußerst zweifelhaft erscheint, ob bei der Stimmung des Hauses überhaupt noch sachliche Erwägungen darauf rechnen können, einmal gefasste Ueberzeugungen zu ändern. Die Behauptung, der Tarifentwurf der Regierung belaste die ärmeren Klassen, schwebt, wie ich schon in der Kommission ausgeführt habe, in der Luft. Die Einwirkung der Getreidezölle auf die Gestaltung des Inlandpreises ist nicht voraus zu bestimmen, ebenso wenig, wer den Zoll zu tragen hat und wie infolge des Zolls sich die Entwicklung des inneren Getreidebaues gestalten wird. Nur das steht fest: die Zölle verhindern ein weiteres Sinken des Preises und sie bilden einen Unterschied zwischen dem Inlandpreis und dem Weltmarktpreis. Das entscheidende aber ist und bleibt der Weltmarktpreis. — Es ist mir einmal sehr verübelt worden, daß ich mich in der Kommission auf einen sozialdemokratischen Schriftsteller bezogen habe. Der-

artige Angriffe lassen mich kalt. Ich nehme das Gute, wo ich es finde. — Wenn wir heute den Landwirten einen Zoll gewähren, der um 50 Pfennig höher ist, als der bestehende autonome Tarif, so wird dadurch nur die inzwiischen erfolgte weitere Verringerung der Transportkosten ausgeglichen. Beim Roggenzoll wird den Landwirten nur das gewährt, was sie bereits haben. Davon bin ich überzeugt, daß man mit polizeilichen Maßnahmen die Leute nicht auf dem platten Lande halten kann. Um die ländlichen Arbeiter auf die Dauer zu halten, muß man ihnen gleiche Existenzbedingungen mit den industriellen Arbeitern geben. (Lebhafte Zustimmung links. Große Unruhe rechts.) Das kann die Landwirtschaft aber nur, wenn sie dazu finanziell imstande ist. (Sehr wahr! rechts.) Ich begreife nicht, wie man gleichzeitig eine Steigerung der Lebenshaltung der arbeitenden Klasse fordern und sich über die hohen Preise beschwören kann. Das eine schließt das andere aus. Der allergrößte Teil der landwirtschaftlichen Produktionskosten liegt in den Lohntelonen. Hohe Lohntelone und niedrige Preise sind absolut unvereinbar; sie müssen den Ruin jedes Grundbesitzers herbeiführen. Man verweist immer auf England. Entweder kennen Sie England nicht, oder ich kenne es nicht. (Heiterkeit.) In England ist der Großgrundbesitz nicht mehr Erwerbquelle, sondern Luxusbesitz (Sehr richtig! rechts); besteht zum großen Teil aus Jagdgründen. Das Einkommen stammt aus ganz anderen Quellen. In keinem Lande der Welt hat sich die Latifundienwirtschaft so gefährlich entwickelt, wie gerade in dem freihändlerischen England. In Deutschland liegen die Verhältnisse dem gegenüber wesentlich günstiger, aber ich bin auch heute noch der Ansicht, daß es ein Fortschritt für die östlichen Provinzen wäre, wenn die Zahl der kleinen Grundbesitzer auch dort wesentlich vergrößert würde. Ich hoffe, daß die Zeit kommen wird, wo es politisch und finanziell möglich sein wird, auch in anderen Provinzen Ansiedlungs-Kommissionen zu gründen, als nur in Polen und Westpreußen. Aber Sie irren, wenn Sie glauben, daß der Bauer eines weit geringeren Zollsbedarfes bedarf, wie der Großgrundbesitzer. (Sehr richtig! rechts.) Auch die Bauern bedürfen eines Zollsbedarfes gegenüber Ländern, die unendlich viel billiger produzieren, als wir es jemals können. — Man hat heftige Angriffe gerichtet gegen den Erlaß des Fleischbeschau-Gesetzes. Daß aus sanitären Gründen ein Fleischbeschau-Gesetz notwendig war, darüber herrschte seiner Zeit Einstimmigkeit. Wenn man aber für das deutsche Vieh eine solche Fleischschau einführt, dann konnte man unmöglich das ausländische Fleisch ununtersucht hereinlassen und man mußte diejenigen zurechtweisen, von der Einfuhr auszuscheiden, bei denen eine Untersuchung unmöglich war, mal, daß sie unmöglich einen maßgebenden Einfluß auf die Gestaltung der Ernährung des Volkes ausüben konnte. Was die Frage der Fleischversorgung anlangt, so ist statistisch nachgewiesen, daß der Viehstand im Verhältnis zur Bevölkerung der gleiche geblieben ist. Ich habe mich gefreut, daß auch von sozialdemokratischer Seite zugegeben wurde, daß sich der Nahrungsstand der unteren Bevölkerung gehoben hat. Früher wurde das von den Herren bestritten. Die Grenzen vollständig zu öffnen ist unmöglich. Es giebt zwei Wege, die Viehzüchter zu bekämpfen. Erstens kann man die Grenzen absolut frei machen, aber unter der Voraussetzung, daß dann rückwärtslos jedes Stück Vieh, das krank befunden wird, getötet wird. Daraus folgt natürlich die Pflicht der Entschädigung, die ganz unerschwinglich sein würde. Erst kürzlich ist in Mannheim die Maul- und Klauenseuche aufgetreten und es ist mit ziemlicher Sicherheit festgestellt worden,

# Nur noch wenige Tage trennen uns von den Stadtverordneten-Wahlen!

Arbeiter! Parteigenossen in Magdeburg! Bald ist die Stunde der Abrechnung gekommen, in der Ihr für das Wahlrechts-Attentat Vergeltung üben könnt! Noch ist es Zeit, die Lauen aufzurütteln. Noch ist es Zeit, die Gleichgültigen zu belehren. Wenn jeder von Euch seine Schuldigkeit thut, wird die nächste Woche ein Triumph des Volkes über seine Feinde werden.

## Feuilleton.

Nachdruck verboten.

### Arbeiter.

Roman von Alexander S. Kielland.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Norwegischen von Kapitän E. von Sarauw.

(26. Fortsetzung.)

„Ja, sehen Sie, daran liegt es gerade,“ rief der Minister, „es wird überall von Politik gesprochen, darin haben Sie recht, vollkommen recht, aber ich bitte Sie, wohl zu bemerken, — hier schlug ihn der Minister sanft aufs Knie im Takt, während er sprach — „daß, wenn über Politik debattiert wird, daraus abzunehmen ist, daß die Gesellschaft nicht zusammengehört! — darin liegt der Unterschied!“

„Aber es waren doch bloß Personen von Bedeutung bei mir. Ich hatte an jenem Tage gerade viele hervorragende Männer eingeladen, die ich früher noch nicht bei mir gesehen hatte!“

„Ganz richtig! — das war eben das Unglück. Es waren Männer von allen Farben da“ — der Minister dämpfte die Stimme — „ganz nach Rot hinüber! Und es wurden manche höchst unangenehme Dinge gesprochen, höchst unangenehme Dinge, muß ich sagen. Nicht für meine Person, verstehen Sie wohl; ich machte mir nicht das geringste daraus; es waren nur die gewöhnlichsten Phrasen, und meistens waren es junge Leute, die sie im Munde führten. Aber um Thretwilen, lieber Freund, finde ich, daß —“

„Nein, nein! Habe ich nicht recht? Sie sind nicht im mindesten ehrgeizig — und das finde ich beklagenswert, sehr beklagenswert.“ Der Minister ging auf und nieder und wiederholte für sich: „Sehr beklagenswert!“

„Nun, nun — ehrgeizig?“ sagte Fald-Olsen schließlich ärgerlich. „Gewiß bin ich ehrgeizig, insofern ich wünschen möchte, den — den Einfluß zu erhalten, auf den ich Anspruch machen kann. Aber mit der Politik will ich nichts zu schaffen haben, das habe ich Ihnen hundertmal gesagt; ich nehme nicht

Partei, ich — ich stehe mitten zwischen, oder vielmehr über den Parteien!“

Er war stolz auf diesen wohlklingenden Schluß; aber der Minister wandte sich mit Achselzucken nach ihm um: „Der Ausdruck, den Sie da gebrauchen, kann zu Zeiten recht passend sein; ich will sogar einräumen, daß er in gewissen Fällen mit großer Wirkung angewandt werden kann. Aber, lieber Freund! seien wir doch darüber einig, daß er hier unter vier Augen eine Nebenart, oder, um es gerade heraus zu sagen, ein Unsin ist. Nein, da ist jener alte Spruch besser: Sage mir, mit wem du umgehst, und ich will dir sagen, wer du bist.“

„Aber — aber wen hätte ich denn nicht einladen sollen?“ fragte der Großhändler etwas weniger bestimmt.

„Ach, bester Freund, wie können Sie glauben, daß ich ins Detail gehen will. Ich meinte bloß ganz im allgemeinen, daß die Gesellschaft nicht gleichartig genug war. Es hätten mehrere ohne Schaden fortbleiben können, andererseits vermüßte ich diesen und jenen, der meiner Meinung nach hätte da sein müssen. Erlauben Sie mir unter diesen Letzteren den Redakteur Mortensen zu nennen, einen Mann ohne allen Zweifel —“

„Der mit den Bündelhölzern! — Nein, hören Sie, Herr Staatsrat!“

„Ich will Ihnen im Vertrauen sagen,“ flüsterte dieser, „der Mann hat eine Zukunft, wie auch seine Vergangenheit gewesen sein mag. Gaben Sie kein Blatt beachtet. Ihnen kann ich es anvertrauen: das Blatt wird Bedeutung erlangen, sehr große Bedeutung!“

Moh trat mit einigen Papieren ein.

Der Großhändler war mit der Audienz keineswegs zufrieden. Statt dem anderen das Messer an die Kehle zu legen, hatte er sich in eine Diskussion eingelassen, in der er — wie gewöhnlich — den Kürzeren gezogen hatte.

Er wollte doch nicht fortgehen, ohne seinen Trumpf ausgepielt zu haben, und deshalb sagte er halb laut: „Ich will Ihnen nur sagen, daß ich auf Ihre Stimme sicher Rechnung mache.“

Den Minister durchfuhr es wie ein Stich. Der Großhändler sah ihn an mit gelben Augen, die sich bei „großer Kontanten Vorschüssen“ und anderen Unannehmlichkeiten zu zeigen pflegten. Der Minister aber streckte die Hand offen und freundschaftlich aus, als er in der Thür Abschied nahm:

„Nun wohl, lieber Freund, wir wollen es abwarten, ich denke, bis dahin haben wir uns über alles geeinigt.“

Der Großhändler brummte einige unverständliche Worte und der Minister schloß die Thür hinter ihm mit der lebhaften Empfindung, daß es das nächste Mal nicht so glatt ablaufen würde.

Dann wandte er sich zu Moh, nahm die Papiere und legte sie gleichgültig auf den Tisch. „Gaben Sie die Rechnungen?“

Moh zog sieben bis acht Rechnungen hervor.

„Das ist zu viel, viel zu viel, weit über die Abrede,“ rief der Minister ärgerlich. „Sagen Sie der Madame Glunde, es könne nicht die Rede davon sein, allen ihren Samen nachzugeben; das geht durchaus nicht an.“

„Ja, Herr Staatsrat!“ versetzte Moh in beklagendem Tone, „das habe ich auch gesagt, aber Male Bimbam behauptet —“

„Wer?“ fragte der Minister streng.

„Ach, um Verzeihung! Ich meinte Madame Glunde; sie behauptet, heutzutage hätten sie es alle so, diese —“ erwiderte Moh.

„Um!“ unterbrach ihn der Minister und öffnete ein kleines Schubfach in seinem Tisch.

Während er das Geld abzählte, sagte Moh: „Wissen Sie, Herr Staatsrat, mit wem der Bureauchef Delphin umgeht?“

„Nun?“

„Mit dem alten Hansen.“

„Mit dem alten Hansen da drinnen?“

„Ja; neulich war der Bureauchef den ganzen Abend bei Hansen und als er fortging, drückte er seiner Frau 40 Kronen in die Hand. Ich weiß es mit positiver Gewißheit,“ fügte der Ministerialbote hinzu. (Fortsetzung folgt.)

daß sie durch Einfuhr österreichischen Viehs verursacht ist. (Hört, hört! rechts.)

Die Angriffe gegen das Reichs-Gesundheitsamt wegen Verbois der Vorläufe sind ungerechtfertigt. Die formelle Berechtigung des Verbois steht außer Frage, aber auch sachlich haben wir die ausgezeichneten Sachverständigen für das Verbot. (Sehr richtig! rechts, Heiterkeit.) Freilich giebt es Gelehrte, die anderer Meinung sind, aber das ist in Deutschland nichts Neues. Ich besahe diese Erscheinung auch nicht; in ihr wurzelt der Fortschritt der Wissenschaft. Wollte der Bundesrat warten, bis alle Gelehrten in einer Frage einig sind, dann könnte er so lange warten, bis Ostern und Pfingsten auf einen Tag fallen. (Große Heiterkeit rechts.) Ich will noch auf zwei Behauptungen eingehen. Es ist gesagt worden, die Regierung hätte ursprünglich einem Verbot von 4 Mark zugestimmt, die zweite ist die, die Regierung habe sich dem vom Wirtschaftlichen Ausschuss beschlossenen Doppelzoll angegeschlossen. Beide Behauptungen sind völlig unrichtig. Der Wirtschaftliche Ausschuss ist doch nur eine beratende Körperschaft, die keine Beschlüsse zu fassen hat. Es ist mir auch sehr zweifelhaft, ob wir mit einem allgemeinen Doppelzoll leichter hätten operieren können, als mit dem jetzt aufgestellten Tarif. Aber schon die Einföhrung der Minimalzölle für die vier Hauptgetreidearten hat die schärfsten Anfechtungen erfahren. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß unsere Situation jetzt wesentlich ungünstiger ist auf Grund des alten autonomen Tarifs, als auf Grund eines neuen. Seit den Capribischen Handelsverträgen haben 22 Staaten, mit denen wir Handelsverträge oder Meistbegünstigungsabkommen haben, ihre Zölle wesentlich erhöht. (Hört, hört! rechts.) Herr v. Marschall hat schon 1892 erklärt, daß wir einen neuen Zolltarif haben müssen. Es gab eine Zeit in Preußen, wo die Parteien der Regierung die Mittel zur Verabfassung der Verträge bereitstellten. Es war das unsterbliche Verdienst Bismarcks, die Verabfassung dennoch durchgeführt zu haben. (Große Unruhe links.) Was wäre aus Deutschland ohne Bismarck geworden? Heute verlangen wir eine bessere handelspolitische Ordnung. Es ist ein kritischer Augenblick. Ich rate den Mehrheitsparteien dringend, von allen weitergehenden Forderungen alsbald abzusehen, wenn Sie überhaupt einen Tarif wollen. Diese weitergehenden Forderungen sind nicht realisierbar. Ich bitte Sie daher, sich auf die Regierungsvorlage zurückzuziehen. (Unruhe rechts.) Das Jahr 1902 wird ein ernstes, kritisches für die Landwirtschaft sein. Was der Tarif an der Scholle oder der Charibdis scheitern, es wird sich für lange Zeit kein Zolltarif mehr in die Nähe so gefährlicher Klippen wagen. (Abg. Singer: Gott sei Dank! Heiterkeit und Unruhe.) Die zweitausendjährige deutsche Geschichte lehrt auf jeder Seite, wach! unabschbares Unheil aus der Uneinigkeit der Parteien über Deutschland gekommen ist. Wenn sich dieser Fall jetzt wiederholen sollte, so wird das deutsche Volk um eine schwere Gefährdung reicher werden und die Mehrheitsparteien werden die Verantwortung haben. Die warnende Schrift steht bereits an der Wand, und man braucht kein Daniel zu sein, um sie lesen zu können. (Vereinzelt Bravo! bei den Nationalliberalen. Unruhe.)

Abg. Trimborn (Centr.): Abg. Welzel hat meine Haltung zur Fleischsteuerfrage in der Kölner Stadtverordnetenversammlung erwähnt. Ich habe dort eine vorübergehende Delegation der Grenzen unter Wahrung der notwendigen Kontrolle verlangt. Zölle und Grenzwerke sind aber ganz verschiedene Dinge. Die Grenzwerke sind wesentlich mehr und mehr gemindert worden. Einen ausreichenden bauerlichen Schutz bieten der Landwirtschaft nur die Zölle. Deshalb sind auch Minimalzölle für Vieh ein berechtigtes Verlangen. Wenn Abg. Welzel die Erhebung eines Zolls auf die Einfuhr von Schweinefleisch verlangt, wird es lange dauern, ehe die rote Fahne auf dem Kölner Dom weht. (Vehementer Beifall im Centrum.)

Abg. Haase (Soz.): Das Centrum scheint in Köln doch mehr Wert auf seinen Saalhofplatz gegen uns zu setzen, als in sein geistiges Aitzung. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Graf Poldowski hat wiederholt die Kommissionsbeschlüsse für unannehmbar erklärt. Werfalls setzen die Mehrheitsparteien die Beratung überhaupt noch fort, wenn sie nicht etwa schon jetzt einschließen sind, sich auf die Regierungsvorlage zurückzuziehen. Graf Poldowski hat Schuppels Buch „Grundzüge der Handelspolitik“ als durchaus wissenschaftlich gelobt. An zwei Stellen sagt Schuppel ausdrücklich, daß der Zoll hauptsächlich den Getreidepreis im Inlande annähernd um den Zollbetrag erhöht habe. (Hört, hört! bei den Sozialdemokraten.) Der Schlußsatz Schuppels lautet: „Wir mögen über die Ursachen der agrarischen Krisis so oder so denken... das industrielle Proletariat wird die Kopfsteuer der Wozölle stets als gewissenlossten Wohnwucher der vereinten Volkskräfte verwerfen.“ (Hört, hört! und Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Warum titelt Graf Poldowski, wenn er so großen Wert auf Schuppels Forderungen legt, diese Stelle nicht? (Heiterkeit.) Die Landwirtschaft in England, vor deren Nachahmung Graf Poldowski warnt, hat sich gerade unter hohen Kornzöllen entwickelt, während sich jetzt die entgegengesetzte Entwicklung vollzieht.

Daß die Schlächter an der Preissteigerung nicht schuld sind, erhellt daraus, daß die Viehpreise im Verhältnis noch mehr gestiegen sind als die Fleischpreise. Es ist nicht die Preissteigerung selbst, das ist doch nur ein Mittel zum Zweck! In den letzten beiden Jahren haben wir schlechte Futterernten gehabt, und jetzt will man die Futtermittel durch Zölle noch erheblich verteuern. (Sehr richtig! links.) Der Preis für den Viehbesitzer ist ganz bedeutend zurückgegangen. Nur der Fleischbesitzer hat zugenommen, in Köln um 20 Prozent in Oberhessen um das Doppelte. Eine ganze Reihe von Anträgen haben die Aufhebung der Grenzwerke verlangt. Auch die Cornmass-Abgaben sind ein Hindernis für die Einfuhr von Getreide. Diese Herren scheinen anderer Meinung zu sein als Herr Spahn. Wenn die Bäcker wüßten, daß die Grenzwerke den Bauern aufrecht erhalten werden, dann würde ihnen gar nicht so viel an den hohen Zöllen liegen. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Die Seuchengefahr vom Auslande ist nicht so groß, wie sie vom Grafen Poldowski hingeklopft worden. Der Herr Ministerpräsident hat gegenüber dem Reichstag die Regierung richtig, als daß sie Gesandtschaften entsendet. Wenn die Agrarier klagen, ist die Regierung sofort zu ganz anderen Maßnahmen bereit. Also hier tritt die Not zu nur die Klagen der Proletarier. (Sehr richtig! links.) Wir wissen, daß die Seuche Afrika nicht objektiv angefaßt werden wird. Ich möchte Herrn von Weddich fragen, ob in der That in dieser Reihe die Verhältnisse des Bundes der Landwirte bestraft werden. (Hört, hört! links.) Man verweist immer auf den Naturkatastrophe der Landarbeiter. Charakter ist aber, daß der Gehalt der Landarbeiter während der Zeit kaum noch ansteigt, das Nahrungsbedürfnis zu befriedigen, geschweige denn sich etwas zur Verbesserung ihrer Lage. Die Landarbeiter müssen auf das beste Aussehen gegeben werden, wie die Industriearbeiter, der allem auf sozialem und rechtlichem Gebiet. Sie verlangen das Wahlrecht und die Abschaffung der Grundbesitzsteuer, vor allem aber bessere, menschenwürdigeren Wohnverhältnisse. Das Gehalt der Landwirte wird ihnen erreicht durch unsere Agitation, sie kommen in Scharen zu uns. Herr Trimborn sagte, seine Partei habe bei den letzten Wahlen zugenommen. An Kandidaten wohl, an Stimmen nicht. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Der Fleischkonsum geht zurück, während der Alkoholkonsum steigt. An dieser Schädigung der Volksgesundheit gegen die Regierung steht ohne nennenswerte Erregung darüber. Weddich der verantwortlichen Verantwortlichkeit der Sozialdemokratie ist es zu bedanken, daß es noch nicht zu Hungertoten gekommen ist. Sorgen Sie dafür, daß mit der Annahme des Zolltarifs der jetzige Zustand, der wahrscheinlich schon schlimmer genug ist, nicht noch mehr verschlimmert wird. (Vehementer Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Die Wahlberatung wird hierauf auf Mittwoch 12 Uhr vertagt. Sitzung 6 1/2 Uhr.

## Das Ende der drei Kerkerjahre.

Endlich morgen, am 30. Oktober, sind die drei langen Jahre verfloßen, welche unser Genosse Albert Schmidt hinter Kerkermauern zubringen mußte und die Pforten des Gefängnisses zu Halle öffnete, um dem hart Bekraften die preussische „Freiheit“ wieder zu geben. Wohl war Albert Schmidt nicht der erste und wird nicht der letzte sein, der dem Wahnsinn rücksichtslos Gehege zum Opfer fällt. Und doch muß sich immer wieder aufs neue der Horn in uns regen, um immer wieder aufs neue die Erbitterung in uns emporzubringen, wenn wir bedenken, daß wegen eines politischen „Vergehens“ drei Jahre Gefängnis verhängt werden konnten. Weil ein Märchen erzählt wurde, ein Märchen, in welchem Unbefangene nur ein harmloses Phantasiegebilde ohne jede persönliche Spitze erblickten, weil einige Worte für einen Monarchen und für einen Prinzen, die selbst nicht einmal einen Strafantrag gestellt hatten, „beleidigend“ gewesen sein sollen, mußte eine so grausame Strafe verhängt werden, daß selbst äußerst reaktionäre Blätter Mitleid meinten, daß noch für die letzten Monate eine „Vergnügung“ des Reichstags am Plage sei.

Grade wurde unserem Genossen nicht gewährt und wir billigen das. Wohl wissen wir, daß mehrere Verbrecher, die kaltherzig nach rühiger Unternehmung in Duell zersplitter ihres Menschenbildes Herz durchdrungen hatten, nach wenigen Monaten leichter Festungshaft freigelassen wurden, weil man „Grade für Recht“ ergeben ließ. Doch wir Sozialdemokraten haben „Vergnügung“ noch nie erbeten noch ersehnt; nicht die „Grade“ der Großen könnte uns trösten, so lange das geschriebene „Recht“ dem „Rechte, das mit uns geboren ist“, widerspricht, so lange das staatl. anerkannte „Recht“ drei Jahre Gefängnis für eine Meinungsäußerung zuläßt.

Minuten vergehen wie Tage, Tage wie Monate, Monate wie Jahre dem, der fern von dem Treiben der Welt in dumpfer Zelle bei der Gefangenenslast, wie sie schweren Verbrechern als Strafe gereicht wird, küßt; das ist der Fall auch bei dem, der selbst allein stehend nur in seinen Idealen, seinen Träumen, seinen Hoffnungen, seinen Zielen vor dem niederdrückenden Leid der Vereinsamung Rettung findet. Wer aber Weib und Kinder zu Haus hat, wie Albert Schmidt, wer die, welche ihm auf der Welt das Liebste sind, auf Jahre hinaus entbehren muß, der muß in der Nacht des Kerkers — und wäre er selbst der Stärkste — Momente ertragen, wo er sich der Verzweiflung nahe fühlt.

Würden die, welche derartige Gesetze, wie den Majestätsbeleidigungsparagrafen, aufrecht erhalten, welche eine — wirklich oder angeblich — einem machtvollen Herrscher angethane „Unbill“ durch harte Bestrafung zu rächen für gut befinden, einmal eine einzige Woche lang die Qualen des Inhaftens eines preussischen Gefangenen durchkosten, sie würden nun und nimmer bereit sein, Worte mit Jahren Gefängnis zu vergelten. —

Wenn Genosse Albert Schmidt das Gefängnis verläßt, ohne — wie so viele andere vor ihm — dem Siechtum verfallen zu sein, so ist dieser Umstand für uns, als die Partei der Betroffenen und Unterdrückten, nur ein geringer Trost. Vollen Trost aber finden wir in dem Bewußtsein, daß alle politischen Prozesse, daß alle Strafen, daß alle Verfolgungen nur dazu dienen, den Siegeszug der Sozialdemokratie ihrem Ziele zu nähern. Die Gedankefreiheit, die uns die Schergen der Reaktion genommen, sie wird wieder erstehen, wenn die Waffeln vernichtet sind, welche die Rionswächter des gebenedelten Kapitalismus errichtet haben. —

## Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 29. Oktober 1902.

### Woffir die Stadt Geld hat.

Als das neuerbaute Gymnasium eingeweiht wurde, bewilligte die Stadtverordnetenversammlung gegen die Stimmen der Sozialdemokraten für die Ausschüttung der Summe 500 Mark. In den geweihten Räumen wurde ein süppiges Dinner veranstaltet, an dem der Oberpräsident schmausend teilnahm. Die Steuerzahler verächtlichen opferwillig mit ihrem Gelde der Reichs lukullischen Mahl.

1200 Mark spendete die Stadt großmütig gegen die Stimmen einzig und allein der Sozialdemokraten für den jährlich = thürmischen Reitverein, einem Sportklub nobler Art. Beiseiten ließen sich die begüterten Pferdefreunde von dem armen Steuerzahlenden opferwillig mit ihrem Gelde der Reichs lukullischen Mahl.

Für Ruder-Regatta, die der Magdeburger Regatta-Verein am 29. Juni d. J. veranstaltete, gab die Stadt liebevoll das Vielengeld mangelnd her und opferte außerdem noch 300 Mark für einen Ehrenpreis, denn wohlhabend sind die Interessenten des Wasserworts. Nur die Sozialdemokraten widersprachen dieser weitgehenden Geldausgabe.

Fremd sind die Stadtväter! Für die in der Alten Neustadt zu errichtenden evangelischen Martinskirche spendete die Stadt gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und eines einzigen bürgerlichen Stadtverordneten, des Stadtverordneten Meumann 2, 4000 Mark zu einem Altar. Der katholischen St. Norbertskirche in Buckau schenkte die Stadt gegen die Stimmen nur der Sozialdemokraten eine Orgel für 2000 Mark.

Die Kirchen schon zu gestalten erscheint den meist ungläubigen Reichs notwendig, um die Armen zum Gottesdienst zu locken, damit dem Volke die Religion erhalten werde. Die Demut gegen die Ausbeuter und den Glauben an die Unsterblichkeit predigt die Kirche den Arbeitern. Wer daran glaubt, verzichtet zum Trost der Unternehmer häufig auf den Anschluß an die Organisationen, für welche „die Geher“ ihn gewinnen wollen.

Wer aber will, daß die Stadt lieber für Kulturaufgaben Gelder ausgiebt als für religiöse Inbrunst und Subventionierung der Kirchen, der muß bei den kommenden Stadtverordnetenwahlen für die sozialdemokratischen Kandidaten stimmen. —

Die Gewinne der Turm Preußen-Lotterie können abgeholt werden von Wilhelmstraße 6, Hof 1 Treppe, in der Zeit von mittwochs 9—1 und nachmittags 3—5 Uhr bis zum Mittwoch, den 5. November; am Sonntag nur mittwochs. Nach auswärts werden auf Wunsch die Gewinne gegen Ermattung der wirklichen Verpackungskosten durch Nachnahme unfrankiert zugesandt. —

— Aus dem Bureau des Stadt-Theaters erhalten wir folgende Zuschrift: Die Vorbereitungen zur Aufführung von Charpentiers „Hohene-Oper „Louise“, deren Premiere in Paris seiner Zeit so großes Aufsehen erregte, sind nunmehr so weit gediehen, daß am Montag mit den ersten Proben begonnen werden konnte. Die erste hiesige Aufführung soll, wenn möglich, bereits in der nächsten Woche stattfinden. Morgen, Donnerstag, wird Mozarts „Figaros Hochzeit“ wiederholt und soll diesmal Herr Scholz den Grafen singen. Die übrige Besetzung ist unverändert. —

## Provinz und Umgegend.

~ Burg, 28. Oktober. (Stadtverordnetenwahlen.) Der hiesige Magistrat macht bekannt, daß die Ergänzungswahlen für die dritte Abteilung der Stadtverordneten: am Montag, den 24., Dienstag, den 25. und Mittwoch, den 26. November d. J., von vormittags 10 bis nachmittags 2 Uhr in Mathause — Stadtverordneten-Sitzungsaal — stattfinden. Es scheiden aus: die Herren Lithograph Sah n, Wäckermeister Eigendorf sen., Sattlermeister Ruh y und Buchdruckereibesitzer Blö mer. — Der Magistrat hat bekanntlich unseren Antrag abgelehnt, Wahlbezirke einzurichten und die Wahl in die Abendzeit zu verlegen. Es gilt nun zu beweisen, daß sich die Arbeiterschaft Burgs ihr Wahlrecht nicht schmälern läßt, sondern Mann für Mann für die Kandidaten der Sozialdemokratie eintritt. Also Parteigenossen, agitieren jeder fleißig, dann soll und muß es uns gelingen, die erste Versammlung in unserer in wähligen Stilleben dahinschleudernde Stadtverwaltung zu schreyen. —

+ Gommern, 28. Oktober. (Industrieller Fortschritt.) Mehrere Steinbruchbesitzer haben eine Gesellschaft gegründet, um eine elektrische Kraftanlage für ihre Steinbrüche zu erbauen. —

+ Gommern, 28. Oktober. (Unfall.) Heute verunglückte der jugendliche Arbeiter Franz Ebel hier im Städtischen Steinbruch bei Preßler dadurch, daß er von seiner Arbeitshöhe 3 Meter herunterfiel und sich hierbei den linken Arm brach. Der Bedauerndwert mußte den dreiwertelständigen Weg nach Gommern ohne jede Unterstützung allein zurücklegen und ärztliche Hilfe ansuchen. Es wäre nun wahrlich an der Zeit, daß die hierbei in Frage kommenden Aufsichtsbekörden darauf achten, daß die „erste Hilfe bei Unfällen“ in den Steinbrüchen, wie es gesetzlich bestimmt ist, genau eingehalten wird.

Halberstadt, 27. Oktober. (Ein sonderbares Theaterpublikum) scheint hier eine unkluglerische-ständige Tätigkeit zu entfalten. Die Direktion des „neuen Stadttheaters“ bittet in den Lokalklättern „das geehrte Publikum in seinem eigenen Interesse um größere Nähe während der Vorstellungen“. Die Direktion scheint große Angst vor faulen Pfeffeln zu haben. —

Halberstadt, 28. Oktober. (In der heutigen öffentlichen Stadtverordneten-Sitzung) verlas der Stadtverordneten-Vorsteher Herr Dr. Finke ein Schreiben vom Regierungspräsidenten, worin mitgeteilt wird, daß das Material, welches der Magistrat betreffs Feststellung der Fleischnot gesammelt habe, keinen wirklichen Notstand darthue. Also ist man doch an den Regierungspräsidenten gegangen, welcher natürlich dem Magistrat recht giebt. Da nun von seiten unserer Stadtverordneten hiergegen keine Einwendungen gemacht wurden, so ist nun die ganze Petitionsgeschichte für den Magistrat sowie den Stadtverordneten erledigt.

Das arme Volk mag nur hungern, da ja die Stadtverordneten alle Tage Fleisch essen.

Eingeleitet wurde eine gemischte Kommission zur Vorberatung des Baues eines Stadttheaters. Bevor die Wahl vorgenommen wurde, entspann sich über den Bau des Theaters eine rege Debatte. Stadtv. Basse wünscht zunächst eine Aufführung, inwieweit die Theaterfrage schon gelöst sei, man wisse sich auf den heutigen Tag noch nicht einmal den Platz, auf dem das Theater aufgebaut werden solle, er, Stadtv., halte es für notwendig, daß von den Magistratsmitgliedern den Stadtverordneten hierüber Mitteilungen gemacht würden. Der Stadtv.-Vorsteher Herr Dr. Finke hält es nicht für notwendig, hier die ganze Angelegenheit zu erörtern, daß sei lediglich Aufgabe der Kommission.

Erster Bürgermeister Dr. Dehler fährt aus, daß bei dem Bau des Theaters außerst schwierige und wichtige Fragen in Betracht gezogen werden müßten und sich diese hier gar nicht erklären ließen. Stadtv. Lent wünscht, daß in so schwierigen Zeiten nicht an den Bau eines Theaters gedacht werden kann. Obwohl er (Stadtv.) im Prinzip für ein Theater wäre, müsse er doch auf die schwere finanzielle Lage der Stadt aufmerksam machen, damit die Bürger nicht allzu sehr mit Steuern belastet würden. Er empfiehlt der Kommission recht langsam zu arbeiten, zumal es sich hierbei mehr um einen Luxusbau handele.

Erster Bürgermeister Dr. Dehler tritt entschieden für eine fastige Zuanahme des Theaters ein. Nach den Eckbedingungen, welche er entworfen habe, würde ein solcher Bau 2 Jahre in Anspruch nehmen. Außerdem handele es sich nicht um einen Luxus, sondern um ein Bedürfnis. Er empfiehlt der Kommission recht endlich ans Wert zu gehen.

Ebenso sprechen sich die Herren Kolbe und Krüger aus. Letzterer sagt, man müsse hierbei dem Beispiel anderer Städte folgen, zumal doch schon 400000 Mark bewilligt seien.

In die Kommission werden folgende Herren gewählt: Hünemörder, Gram, Kammholz, Lent, Basse, Hagemann, Dr. Finke. Die Ueberacht über den Vermögensstand der städtischen Sparkasse am Schlusse des Rechnungsjahrs 1901 wird von Herrn Dr. Finke gegeben und konnte ein glänzendes Resultat aufweisen.

Erster Bürgermeister Dr. Dehler bemerkt hierbei, es sei zweckmäßig, daß von seiten der Bürgerlichkeit die städtische Sparkasse mehr beachtet würde. Es brauche niemand Angst zu haben, daß die Steuereinsparung danach erfolge. Beide Einrichtungen seien vollständig getrennt gehalten. Außerdem würden die Ueberträge nur zu gemeinnützigen Zwecken verwendet.

Ueber die Feststellung des Haushaltungsplanes der städtischen Wadausfall für 1903 berichtet Stadtv. Lindemann. Aus dem Bericht entnehmen wir, daß für die städtische Wadausfall ein Zuschuß von 3700 Mark gegeben werden müsse.

Stadtv. Godeke unterbreitete die Vorlage des Magistrats: Gewährung von Abzug und Hinterbliebenen-Versicherung an städtische Arbeiter. Hierfür sei eine besondere Klasse anzulegen von jährlich 5000 Mark, welche von der städtischen Wadausfall mit 200 Mark, Gas- und Wasserwert mit 2000 Mark, Kammereinnahme mit 2000 Mark, Elektrisches Werk mit 600 Mark, Schlachthof mit 200 Mark zu bedecken sind. Anspruch auf die Unterstützung haben Arbeiter, welche 10 Jahre ununterbrochen im städtischen Dienst thätig gewesen sind. Die Höhe des Abzuges wird mit 240 Mark jährlich bemessen; für die Witwen 160, für die Waisen 40—80 Mark bis zum 15. Lebensjahre.

Die Vorlage wird einstimmig angenommen. Herr Dr. Finke stellt hierauf seinen Dank ab, daß man „solche segensreiche Einrichtung einstimmig angenommen“ habe. Das zeuge von hohem „sozialpolitischem Verständnis“.

Abg. Godeke hat die Stadt Berlin auf Antrag der Sozialdemokraten getroffen. Unsere Gegner machen uns mancherlei nach, namentlich kurz vor einer Wahl. Im übrigen können wir die Einrichtung nur anerkennen. Öffentlich wird sich auch die Stadtwahlleitung bald dazu herbeilassen, Arbeiterwohnungen zu errichten und zum Selbstkostenpreis zu vermieten. —

g. Halle a. S., 27. Oktober. (Freisinnige Arbeiterfreundlichkeit.) Unser Magistrat, der wahrlich nicht in dem Geruch steht, besonders arbeiterfreund-

lich zu sein, hatte betreffend Verforgung der nichtpensionsberechtigten städtischen Arbeiter und Bediensteten zu heute an das Stadtverordneten-Kollegium eine Vorlage eingebracht. Was geboten werden sollte, war sehr wenig. Es war ein Ruhegeld von 1/100 des Jahresverdienstes nach 10jähriger ununterbrochener Dienstzeit, steigend um 1/100 des Jahresverdienstes mit dem Ablauf eines jeden weiteren Dienstjahres bis zum Höchstbetrag von 4/100 vorge schlagen worden. Ein klagerer Anbruch sollte den von dieser Wohlthat Betroffenen nicht zuzuführen. Mit der Vorlage, die nicht weniger als 27 Mal in den Kommissionen auf der Tagesordnung stand, haben die Liberalen schon bei der vorigen Stadtverordnetenwahl versucht, den Arbeitern den Mund waffrig zu machen. Heute empfahl nun die liberalen Leuten zusammengesetzte Finanzkommission gegen den Protest anderer Gewissen die Vorlage mit Rücksicht auf die Privatindustrie abzulehnen, und das „liberale Kollegium“ stimmte der Finanzkommission mit großer Majorität zu. Für eine Deutlichmachung bewilligte seiner Zeit die Majorität 70 000 Mark auf einem Brett. Jährlich aber 5000 bis 6000 Mark für städtische Arbeiter auszuwerfen, war den Herren zu viel. Um den Ausgang der Sache nicht zu blamabel zu gestalten, bewilligte man schließlich 2000 Mark zu „ev.“ Unterstüzungen. — Die Fälligkeit Stadtverordnetenmehrheit scheint also an sozialpolitischer Einsichtslosigkeit mit dem Magdeburger zu verweisen. —

↑ **Stachfurt, 28. Oktober.** (Arbeiterreville.) Auf der sogenannten Vidauer Fabrik ist wieder einmal ein Mann ums Leben gekommen. Der Arbeiter Judenhahn wollte die auf dem Fabrikhofe befindlichen Eisenbahngeleise zwischen zwei nahe bei einander stehenden Lokomotivschienen überqueren. In dem Augenblicke, als er sich zwischen ihnen befand, wurde die eine infolge der Rangierbewegungen gegen die andere gestoßen. Judenhahn wurde von den Ruffern zerdrückt und fand seinen Tod auf der Stelle. Die Arbeiter der Fabrik klagen schon längst darüber, daß infolge des beengten Raumes das Überqueren der Geleise sehr gefährlich ist. — Auch auf dem Belegschaftscharaktere sieht sehr Schicksal ein Unfall, durch den die Vergleute Aufwacht und Straßmeyer schwer verletzt wurde. —

**Kleine Nachrichten aus dem Lande.** Durch Selbstmord endete in Jbersehofen die Frau eines im Papiermühlensweg wohnenden Tischlers. Unheilbare Krankheit soll das Motiv sein, das die Frau veranlaßt, sich in ihrer Wohnung aufzuhängen. — Am nächsten Sonntag findet in Halle wieder wie im vorigen Jahre eine Arbeitslosenversammlung statt, welche vom dortigen Arbeiter-Sekretariat veranstaltet wird. — Von einer Esse, auf die er aus Uebermut zu starkem Verachte, stürzte in Markranstädter Arbeiter Wittig. Er erlitt einen Schädelbruch, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. — Die Schweinepest ist unter dem Schweinebestande des Landwirts Patro in Melbra ausgebrochen. Es sind bereits 10 Stück, teils schwere, teils leichtere Ware, der Seuche zum Opfer gefallen. — Am Donnerstag früh war an der Mischmühle bei Werseburg in der Saale eine weibliche Leiche angeschwommen. Am Sonnabend nun haben die Gutsherrlicher Schneidermeister Eheleute aus Bismarck bei Eyllra in der Toten ihre seit drei Wochen vermiste Tochter Alma erkannt. — Auf der Grube „Fürst Bismarck“ wurden in Pippendorf am Sonnabend früh durch niedergehende Kohlenmassen die Vergleute Müller und Wenzel verschüttet. Trotzdem am ganzen Sonnabend richtig gearbeitet wurde, hatte man abends noch nicht zu den Verschütteten gelangen können, weil das Erdreich immer wieder nachstürzte. Es schien, als wenn die Verunglückten noch Lebenszeichen von sich gaben. —

### Vereins-Kalender.

Angelegen unter dieser Rubrik folgen pro Seite 5 Wf., die vorher zu bezahlen sind.

**Deutscher Gasarbeiter-Verband, Hauptstelle Magdeburg.** Sonnabend, 2. November, abends 8 Uhr, Verklammungen in Bezirk Magdeburg im „Witzgerhaus“. Stephansbrücke; Bezirk Wulfen im „Thalassaal“, Bezirk Döbener bei Schinte. Zahlreiches Erscheinen wird erwartet. —

**Turnverein „Vorwärts“, Eintracht.** Jeden Mittwoch und Freitag von 8—10 Uhr Übungsabend in der städt. Turnhalle am Königsweg. Dorfschaft Turnabend der Damenabteilung jeden Donnerstag von 7—9 Uhr. Jeden Dienstag und Donnerstag von 8—10 Uhr Übungsabend der Wülfenabteilung in der Turnhalle. Anmeldekarten werden in den Turnhallen entgegengenommen. —

### Wasserstände.

| Ort           | 26. Okt. | 27. Okt. | 28. Okt. |
|---------------|----------|----------|----------|
| Parabüß       | + 0.12   | + 0.08   | + 0.04   |
| Brandis       | + 0.10   | + 0.00   | + 0.10   |
| Melmit        | + 0.20   | + 0.24   | + 0.04   |
| Helmrich      | + 0.18   | + 0.25   | + 0.07   |
| Müßig         | + 0.04   | + 0.01   | + 0.05   |
| Dresden       | + 1.31   | + 1.38   | + 0.07   |
| Torgau        | + 0.76   | + 0.60   | + 0.16   |
| Wittenberg    | + 1.36   | + 1.44   | + 0.08   |
| Hoflau        | + 0.72   | + 0.74   | + 0.02   |
| Warby         | + 0.98   | + 0.96   | + 0.02   |
| Schneeberg    | + 0.70   | + 0.71   | + 0.01   |
| Magdeburg     | + 1.03   | + 1.08   | + 0.05   |
| Tangermünde   | + 1.52   | + 1.53   | + 0.01   |
| Wittenberge   | + 1.24   | + 1.25   | + 0.01   |
| Dömitz, Begei | + 0.88   | + 0.70   | + 0.02   |
| Ranzenburg    | + 0.79   | + 0.78   | + 0.01   |

### Marktbereichte.

**Magdeburg, 28. Oktober.** Weizen fest, Schirriz und Sommerweizen 148—150, Winterweizen 147—150 je nach Lage der Station bezahlt. Roggen fest, trockener 138—142 je nach Lage der Station bezahlt, feuchte Sorten in beiden Richtungen billiger offeriert. Hafer fest, beschädigter 140—143, besserer 144—150 franko hier bezahlt. Gerste, Brauware unverändert, Landgerste und geringe Cerealiers 138—144, bessere Cerealiers 145—158 ab Station, feinste über Notiz gesucht. Erbsen fest, Victoria 192—210, grüne Folger 200—230 ab Station gefordert. Weizenstramm, Weizen fehlt, Rindfleisch 132—134 ab hier bezahlt. —

### Wachmarkt.

**Magdeburg, 28. Oktober.** (Städtischer Schlacht- und Viehhof.) Auftrieb 156 Rinder, 217 Kälber, 87 Schafschäfer, 910 Schweine. Bezahlt für 100 Pfd. Lebendgewicht: Ochsen: a) vollfleischige — Mark, b) junge fleischige und ältere ausgemästete 35—38 Mt., c) mäßig genährte junge und ältere 32—34 Mt., d) gering genährte jeden Alters — Mt. Wullen: a) vollfleischige, ausgewästete bis zu 5 Jahren — Mt., b) vollfleischige jüngere 33—34, c) mäßig genährte jüngere und ältere 30—32 Mt., d) gering genährte jüngere und ältere 27—29 Mt. Färjen und Kälber: a) vollfleischige, ausgewästete Färjen höchsten Schlachtwertes — Mt., b) vollfleischige Kälber bis zu 7 Jahren — Mt., c) ältere ausgewästete Kälber und wenig gut entwickelte jüngere Kälber und Färjen 25—30 Mt., d) mäßig genährte Kälber und Färjen 25—27 Mt., e) gering genährte Kälber und Färjen 21—24 Mt. Kälber: a) feinste Wäfler 46—50 Mt., b) mittlere 40—45 Mt., c) geringe Saugkälber 30—39 Mt., d) ältere, gering genährte (Zweijer) — Mt.

**Schafe:** a) Mastschafe und jüngere Mastschafe 51—53 Mt., b) ältere Mastschafe 27—30 Mt., c) mäßig genährte 22—26 Mt., d) gering genährte 16—21 Mt., e) gering entwicelte 60—61 Mt., d) Saufen und Eber 50

### 207. Königlich Preussische Klassenlotterie.

**4. Klasse. 9.ziehungstag, 28. Oktober 1902. Vormittag.** Nur die Gewinne über 232 Mt. sind in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr. V. St.-V. F. S.) (Nachdruck verboten.)

51 81 890 454 60 581 700 25 1000 104 211 362 406 65 85 527 745  
92 96 (300) 2 01 (3000) 115 265 421 56 524 51 42 616 742 67 858 912  
3188 235 300 492 708 972 96 4117 267 888 418 (3000) 90 (500) 569  
95 723 917 25 30 87 5210 22 (500) 41 807 419 24 502 018 827 31 86  
6110 881 595 697 (1000) 850 998 7109 684 771 821 5087 218 317 62  
427 536 (500) 99 70 836 9008 98 147 61 376 712 78 81  
10100 211 398 608 41 611 52 784 988 11067 69 96 298 897 407 45  
518 (1000) 25 68 688 861 912 19 67 83 12020 193 590 13159 98 288  
(1000) 394 513 659 709 80 81 879 14824 39 498 (500) 522 71 700 82 96  
15 966 821 482 (500) 588 48 600 11 753 832 10528 83 94 122 95 58 (1000)  
76 10 221 327 472 87 569 74 10 868 17188 271 520 691 784 42 (500)  
81 93 820 (500) 69 904 18180 85 89 818 20 48 57 768 70 902 51 65 76  
(500) 19035 250 826 76 460 72 568 65 875 900  
201019 (500) 53 842 585 54 76 89 939 96 21182 466 512 641 779 819  
25 992 (1000) 82 36 49 188 455 549 79 722 840 50 922 58 23145 227  
87 562 699 797 24000 853 81 25120 (3000) 26 695 706 976 61276  
516 624 89 578 27037 152 316 21 88 99 421 608 691 820 28085 186  
227 674 71 20 850 169 78 (500) 268 65 97 487 881 700 (500) 899 925  
30 939 87 625 81 88 786 879 81126 220 26 84 340 (3000) 466 76  
85 93 632 715 869 947 82101 61 75 827 51 498 759 814 33017 282 82  
490 604 15 791 060 94 31183 294 86 357 447 769 834 94 35 08 47  
121 64 281 86 378 422 755 72 884 900 78 (3000) 36151 201 582 (3000)  
718 (3000) 46 8 0 9 9 87 37238 420 792 849 59 984 38255 98  
(3000) 384 692 721 917 30215 522 6 6 46 91 741 (3000) 974  
48011 57 79 193 817 910 42 03 83 898 (500) 582 622 24 48 (3000)  
581 628 820 99 (500) 924 42 03 83 898 (500) 582 622 24 48 (3000)  
772 580 87 94 998 42043 97 142 892 466 958 61 83 (1000) 41133 89  
424 579 750 81 45015 106 85 208 465 80 505 892 46036 218 467 714  
101 859 (500) 66 986 77 470 61 148 2882 97 486 514 40 613 711 984 (1000)  
48982 441 87 631 726 90 991 49195 865 66 405 15 687 81 (1000) 612  
747 948 982

bis 60 Mark bei 40—50 Pfund Tara des Stück. Schwere Schweine mit höherer Tara, Sauen und Eber mit 20 Prozent Tara. Verkauf und Lebendz: langsam. Ueberland: 15 Rinder, — Kälber, — Schafe, 10 Schweine. —

### 207. Königlich Preussische Klassenlotterie.

**4. Klasse. 9.ziehungstag, 28. Oktober 1902. Nachmittag.** Nur die Gewinne über 232 Mt. sind in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr. V. St.-V. F. S.) (Nachdruck verboten.)

12 262 65 92 850 407 591 674 (500) 822 75 (500) 902 1065 (3000)  
829 402 29 82 737 (500) 90 2088 168 (1000) 842 89 478 (1000) 612 86  
(500) 745 62 982 3 57 301 40 469 (1000) 804 86 852 78 4/21 92 186  
253 858 448 84 91 19 50 (500) 684 768 (1000) 808 914 5008 205 6 58 74  
482 88 67 504 89 500) 618 888 603 (500) 75 659 74 7186 824 42  
541 51 669 761 5 1 85 8114 147 276 575 811 68 991 9068 128 (1000) 71  
228 407 87 607 891 93 984  
10 56 412 706 946 11075 146 892 484 584 (500) 666 783 810 12810  
16 91 13090 818 477 55 522 631 94 746 14016 114 38 948 (1000) 88 95  
482 586 704 98 958 15199 270 805 708 12 82 906 16101 258 502 85  
614 88 799 208 17035 4 829 1818 69 155 202 800 87 (1000) 668 81  
82 774 849 1910 11 888 484 29 754 712 82 921 05  
20147 565 (1000) 82 682 716 910 (3000) 2127 76 186 259 819  
(500) 85 484 516 (500) 20 24 670 762 85 (3000) 21071 202 62 848 46  
424 62 741 08 895 550 23081 92 489 561 60 811 15 751 61 898 (500)  
229 59 281 825 445 67 600 81 92 25181 84 287 408 93 607 908 86  
24077 124 61 (1000) 810 85 528 717 864 916 27015 29 208 78 901 517  
648 669 28082 114 415 675 912 20186 814 711 899  
30 117 87 108 201 469 581 780 876 930 31105 71 82 (1000) 872 10  
62 62 580 842081 251 911 428 56 918 31948 289 487 684 839 567 84549  
35 118 62 211 426 68 566 929 55 91 36311 68 487 687 (500) 601 84 (500)  
745 870 71 37904 41 (1000) 476 85 529 69 617 721 828 35 927 34014 16  
134 89 212 911 531 65 26 614 818 959 39098 175 490 520 48 827 982 47  
40 27 78 85 216 26 333 54 477 541 97 768 90 807 906 41149 278  
933 42081 44 391 554 617 713 45 822 84 43081 281 359 418 510 688  
854 81 56 916 18 44120 55 87 817 519 45118 228 310 791 930 44000  
14 207 440 545 720 405 93 (1000) 47101 218 98 170 90 668 856 (500) 52  
210 79 87 355 577 612 785 882 999 99 49088 188 87 452 551 480128  
751 (500) 890 89 92 947 60 44  
50 223 492 568 616 710 44 808 4 902 5107 25 67 99 159 205 81 88  
(1000) 135 418 566 905 52088 36 103 932 (1000) 699 8 88 53478  
697 750 51 (1000) 74 944 54108 314 15 497 927 727 921 55 018 84 51  
921 87 327 471 705 4 664 998 50075 291 441 87 592 40 612 93 84 81  
95 754 57174 260 828 86 418 41 617 (500) 86 912 58072 269 88 (500)  
824 (1000) 140 (500) 809 788 924 59170 850 421 65 82 (1000) 994  
60075 140 61 805 (500) 9 11 29 51 592 672 74 88 375 61209  
839 428 552 68 758 937 42023 60 (500) 86 248 54 820 455 57 848  
736 63055 56 129 291 821 28 77 512 858 956 04030 117 824 78 682  
624 97 918 65084 842 499 567 600 77 718 800 18 60111 44 88 276 810  
60 467 757 804 91 921 47044 88 116 248 87 (1000) 388 1000) 465  
(3000) 56 872 878 68 42 77 252 874 95 444 70 587 59 792 802  
24 908 (3000) 69015 188 248 80 922 68 818  
72028 399 411 17 829 895 932 71105 41 60 412 679 877 72126  
968 546 66 641 919 73075 107 77 249 495 521 02 775 526 74164 68  
82 201 988 481 670 800 21 752 9 55 81 407 667 85 720 732 812 88  
925 71014 82 213 68 418 508 803 89 924 42 77050 89 184 88 218  
(500) 40 59 487 41 78 548 698 719 51 982 78188 275 402 8 79255 800)  
8 94 874 519 95 618 48 92 740 44 819 60  
60025 (500) 185 (500) 278 854 493 661 909 81028 27 202 98 601  
2 60 408 90 520 62 704 811 92 429 828 854 744 890 84001 408 628  
96 616 95 805 88 84180 98 229 585 798 861 85070 827 446 (500) 89  
610 84 47 780 76 78 880 80257 357 435 36 718 40 828 72 98 87027  
216 602 28 746 872 980 88012 66 182 22 (500) 546 601 97 788 886  
908 (3000) 84 (3000) 105 84004 61 115 210 826 645 912 26  
90155 92 108 604 664 91720 66 (3000) 02250 820 414 68 698  
709 912 93008 45 256 71 322 (1000) 92 418 70 678 681 (1000) 732 47  
65 898 905 04484 687 60 92 708 4 97 918 95001 128 82 889 75 88 408  
84 841 830 06000 22 68 171 210 87 870 90 580 901 59 764 75 807 25  
55 (500) 976 91 97118 302 505 94 855 69 90 927 98018 (1000) 272  
364 419 512 (1000) 728 859 906 99249 310 620 958  
100162 (1000) 102 356 63 490 89 (500) 574 704 870 88 920 25 101081  
96 135 49 251 351 416 547 978 52 875 102058 77 92 112 88 209 28 62  
801 99 402 500 859 67 90 734 103101 252 418 6 9 947 104079 445  
50 517 40 48 646 (500) 776 (500) 81 105011 88 189 241 47 59 84 425  
(500) 92 547 619 65 718 65 811 840 106010 245 (3000) 4 268 87  
70 588 (1000) 723 48 897 948 56 107059 81 181 50 (500) 94 268 70  
307 76 485 628 801 45 83 104023 52 220 348 (500) 706 17 109218 88  
611 77 411 (1000) 68 586 772 855 911  
110184 208 836 781 942 99 110566 57 102 869 588 84 110922 228  
882 86 407 589 740 871 118069 188 488 600 (500) 8 915 69 114018 192  
288 52 828 68 418 84 62 (500) 544 623 709 885 115159 471 588 696 966  
110090 322 525 625 45 65 947 110200 72 73 120 822 454 609 821 952  
95 118111 (500) 18 240 362 81 59 408 87 506 44 77 119185 200 484 48  
570 619 76 738 (1000) 884 89 819 80  
120162 (500) 108 13 247 84 800 64 401 89 549 80 902 22 121392  
36 421 38 84 785 122101 247 72 582 600 768 90 884 121211 72 320  
28 71 88 93 628 53 798 600 9 48 940 124016 167 296 (500) 467 90  
529 752 60 980 125190 215 80 98 403 798 120604 874 79 487 611 46  
855 82 127168 58 258 67 846 479 561 606 52 70 90 891 972 128122  
228 25 77 812 715 (3000) 801 57 988 98 129205 79 450 581 685 907  
100028 48 429 97 659 (500) 724 86 864 982 110114 97 800 675 82 92  
806 (500) 89 920 132037 124 96 255 908 70 588 798 872 77 (500) 815 27  
65 71 138211 98 617 871 968 132447 828 611 946 135162 207 621  
938 75 130025 312 595 651 67 818 916 137110 48 81 228 476 (1000)  
604 40 742 960 138022 151 239 478 729 986 139121 69 281 (500)  
79 310 86 561 842 (500) 76 772 (500) 87 809  
108019 71 451 91 624 68 741 88 809 71 991 98 141252 405 518  
(500) 919 142506 19 610 710 811 50 112026 27 840 410 690 789  
144001 264 (1000) 318 449 97 678 759 82 (500) 898 909 145849 82  
482 862 (3000) 146017 53 197 237 75 (15000) 421 27 674 918 85  
147041 55 78 86 106 62 261 (500) 888 488 585 665 73 724 40 68  
148082 114 891 19 49 575 812 993 119134 86 68 (500) 831 634 742 890  
150066 94 260 695 951 89 151030 115 631 1000) 45 449 588  
152010 22 (3000) 189 871 947 70 80 151812 207 (1000) 825 461  
588 85 95 785 816 89 988 154057 60 251 88 828 86 467 (70 816 912 88  
155082 271 98 441 48 (500) 517 741 (500) 958 97 150084 41 824  
616 87 757 847 66 157018 277 447 71 602 7 801 921 (500) 48 158029  
42 (500) 893 409 721 806 75 903 59 159282 870 558 67 624 82  
160187 88 274 842 54 92 410 565 79 854 944 91 101210 869 405  
95 688 71 985 162067 159 76 (500) 212 70 382 70 4 0 804 675 161044  
116 47 78 233 45 (500) 84 819 (500) 77 480 774 941 105051 217 401 42  
71 576 615 719 685 459 165036 47 272 76 894 489 (500) 500 68 717  
97 97 818 56 913 166020 96 128 861 410 22 615 473 82 655 68 732 45  
(500) 65 (500) 880 96 943 47 167077 91 25 61 95 370 447 (500) 623  
41 68 924 168014 51 446 687 748 962 169415 199 275 90 388 688 785  
(5000) 826 18 989 71  
170 97 508 28 768 97 (988) 171149 254 508 614 57 172088 70 90 208  
84 (3000) 76 883 610 (1000) 740 832 22 18 171008 79 814 17 64  
(1000) 660 818 72 174184 96 297 855 78 761 89 175129 84 788 614  
47 176107 874 545 702 88 177055 68 108 56 61 848 (30000) 55  
90 505 49 58 812 (3000) 75 722 858 994 178317 65 412 545 65 679 832  
(3000) 67 179021 23 200 661 780  
180077 70 787 868 95 972 181289 392 416 91 519 27 (500) 47  
965 82 182018 58 230 40 458 524

Bestes  
910  
Naphthamon  
Waschpulver.

# Auf Abzahlung

• Bequem • • Reell • • Billig •

**Hermann Siebau**  
Inh. Gottfried Liebau  
Breitweg 127, Ecke Schrotdorferstr.

**Winter-Paletots**  
für Herren und Knaben  
**Anzüge**  
Grösste Auswahl  
in  
**Damenjacketts**  
**Saccos**  
**Kleiderstoffe**  
**Gardinen**  
**Teppiche**  
**Möbel**  
etc.

**Eubenburg, 28. Oktober.**  
Eheschließungen: Ruffner Gust. Dorsdorf mit Luise Töpfer. Arbeiter Wihl. Schmidt mit Luise Wittner. Arb. Gustav Richter mit Emilie Fiedler, geb. Weder.  
Geburten: Otto, S. des Arb. Heinr. Müller. Elisabeth, T. des Arb. Karl Wartenberg. Heinz, unehel. Walter, S. des Arb. Jos. Schalla. Paul, S. des Schlossers Em. Wehhardt. Wilhelm, unehel.  
Todesfälle: Hedwig, T. des Straßenbahnchaffners Ferd. Amm, 27 J.

**Duckau, 28. Oktober.**  
Eheschließung: Arb. Friedr. Otto Höhne mit Wwe. Wihl. Emilie Auguste geb. Seifert hier.  
Geburt: Paul, S. des Arb. Herm. Mebe.  
Todesfälle: Erwin, S. des Ruffners Ernst Fiedler, 1 M. 7 J.

**Neustadt, 28. Oktober.**  
Eheschließungen: Pastor Johannes Kunow in Leipzig mit Maria Lange hier. Maurer Otto Linke mit Helene Kreuzer hier. Fabrikarb. Aug. Schiborr mit Marie Wankenburg.

Geburten: Ernst, S. des Schloss. Ernst Bergel. Gertrud, T. des Feuerwehms. Oskar Schumann. Elsa, T. des Oberheizers Andreas Krüger. Paul, S. des Arb. Friedr. Wittcher. Martha, T. des Kupferschmieds Otto Bode.

Todesfälle: Witwe des Zimmerm. Christ. Kleinhaus, Sophie, geb. Eichelberg, 59 J. 8 M. 28 J. Wihl, S. des Arb. Wihl. Brose, 7 J. 6 M. 5 J. Ehef. des Schuhmachers Emil Steffens, Elise, geb. Feldmann, 46 J. 5 M. 22 J.

**Westerhilsen.**  
Aufgebote: Former Wilhelm Franz Karl Debing hier mit Lina Neubert in Gr. Salze. Schlosser Karl Otto Mandel hier mit Selma Johanne Schöne in Leipzig.

Eheschließungen: Arbeiter Karl Wihl. Gust. Weipert mit Anna Barbara Weipert geb. Mahu hier. Zimmermann Karl Heinrich Antpoch mit Doris Luise Marie Gause hier. Modellstecher Friedrich Hermann Karl Schmidt mit Marie Sophie Wilhelmine Naber hier. Schmied Joh. Adolf Grob in Magdeburg.

Wihlhelmstadt mit Luise Auguste Emilie Willborn hier. Form. Heim. Alfred Paul Lauer mit Marie Anna Luise gen. Emma Schwarz hier.  
Geburten: Wihl. Walter, S. des Arb. Eduard Droske. Minna Bertha, T. des Arbeiters August Grafhoff.

Todesfälle: Richard Otto, S. des Arb. Friedr. Woelke, 1 M. 17 J.

**Afcherleben.**  
Aufgebote: Kaufm. Gust. Aug. in Heilsdorf mit Frieda Ed hier. Schuhm. Karl Temstedt mit Sufanna Naber.

Geburten: S. des Arbeiters Friedr. Wode. T. des Arb. Gustav Otto. T. des Schmieds Gotthold Stemenroth.  
Todesfälle: Wwe. Christiane Dehnbiden geb. Koke, 45 J. 10 M. 14 J. Walter, S. des Wagnarb. Andreas Spengler, 9 M. 29 J.

**Burg, 27. Oktober.**  
Aufgebote: Maurer Adolf Hermann Schulze mit Agnes Wiegand. Maurer Julius Leue mit Anna Bertha Marie Behlmann.

Geburten: S. des Gastwirts Otto Buchheim. T. des Maurers Wihl. Krüger. T. des Zuschneiders Heinrich Steinweg.  
Todesfälle: Paul, S. des Arb. Robert Görge, 4 M. Bruno Georg, S. des Steinmeisters Alfred Müller.

**Schönebeck.**  
Geburten: Walter, S. des Arbeiters Ernst Bohne. Helene, T. des Schlossers Carl Wbenleben. Otto, S. des Arb. Gustav Deichsuf. Margarete, T. des Schmiedemstrs. Gustav Stein. Elisabeth, unehel.  
Todesfälle: Hermann, S. des Kastellans Herm. Stiebel, 26 J.

**Renntier-Seife**  
beste Kernseife  
916

**Gewerkschafts-Sekretariat Magdeburg.**  
Kostenlose Auskunft  
an organisierte Arbeiter in gewerblichen Streitigkeiten, Alters-, Invaliden-, Unfall- und Krankenversicherung, Gewerbeaufsicht, Vereins- und Versammlungsrecht sowie Arbeiterschutz. Vermittelung von Beschwerden an den Gewerbe-Inspektor. — Abends von 6—7 Uhr. — Verbandsbuch legitimiert.

**Man beachte**  
die in meinen Schaufenstern ausgestellten neuesten Stoffe zur Anfertigung nach Maß und die sehr billigen Preise.  
**Schlosingers Specialgeschäft**  
für seine Herrenbekleidung  
jetzt nur Magdeburg-Buckau.

**W. Blankes Restaurant und Speisehaus**  
Leopoldstraße 13 (früher Kellner)  
empfehle Mittagstisch 35 Pfennig in und außer dem Hause  
Bouillon, Pökelfleisch, Jauerische an jeder Tageszeit.  
Sonntags: 11.00

**Großes Prämiens-Billardspiel.**  
Möbl. Zimmer, billiges Logis zu vermieten.

**Burg. Burg.**  
**Außerordentliche General-Versammlung**  
der Handwerker-Kranken- u. -Sterbekasse  
am Sonntag, den 2. November 1902, vormittags 11 Uhr im „Hohenzollernpark“.  
Tagesordnung:  
1. Statutenänderung, Beitr. Erhöhung des Krankengeldes. 2. Verschiedenes  
Der Vorsitzende, C. Walter.

**Gewerkschafts-Kartell Halberstadt.**  
Donnerstag, den 30. Oktober, abends 8 Uhr  
**Versammlung**  
im „Gewerkschaftshaus“.  
Um pünktliches Erscheinen ersucht Der Einberufer.

**Lampen.**  
Große Auswahl von Neuheiten aller Art in guter solider Ausführung, mit den besten, neuesten Brennern ausgestattet. Auch können vorhandene Lampen, welche im Brennen nachgelassen haben, mit neuen, praktischen Brennern wieder ausgestellt werden. Sämtliche Ersatzteile einzeln.

**Otto Janoschek** vormals  
Gr. Junferstr. 6 a  
der „Buckauer Bierhalle“ gegenüber.

2 Brandbetten je 45 M. 3. vert.  
Brandenburgerstr. 7, III. r.

**Pflaumenmus**  
anerkannt beste Qualität  
empfiehlt M20  
das Pfund zu 15 Pfennig,  
extra viel eingelocht zu 20 Pfennig  
bei Abnahme von 5 Pfund an

**Gustav Köhler,**  
Pflaumenmusefabrik,  
Leipzigerstr. 14.  
Geöffnet von 8—1 und 2—6 Uhr.

**Cirkus.**  
Heute abend 8 Uhr  
**Gustav Kluck's**  
Erste Magdeburger  
Volksjünger-Gesellschaft.  
Das brillante  
Oktober-Programm  
kommt zur Ausführung.  
Sonntags, 1. November  
Ein Sensations-Programm  
Schlager auf Schlager.  
Zum 1. Mal  
**Neu-Heidelberg**  
Ein letztes Jubiläumsspiel  
von Gustav Kluck.

**Kraft-Rothwein**  
Fu-Blutarme  
u. Kranke  
ärztlich  
empfohlen

**feurig-Süßer**  
**Santalucia**  
Fl. 150  
u. 2 M.  
Überall  
zu  
haben

**Visser**  
Behandlung: homöopathisch.  
Verlegte meine Wohnung nach  
**7 Jakobsstr. 7**

**Walhalla**  
Heute große  
**Familien-**  
**Vorstellung.**  
Ein Sensations-  
Programm  
ohne Konkurrenz.

**Stadt-Theater.**  
Donnerstag, den 30. Oktober 1902  
**Figaros Hochzeit.**

Heute Dienstag früh ent-  
schief nach langem Leiden  
meine innigstgeliebte Frau und  
meine gute Mutter, Frau  
**Elise Steffens**  
geb. Feldmann,  
im 47 Lebensjahr. Dies allen  
Freunden und Bekannten zur  
Nachricht.  
**Emil Steffens**  
nebst Tochter.  
Die Beerdigung findet Frei-  
tag nachmittag 3 Uhr vom  
Trauerhause, Grünstraße 5a,  
aus statt. 301

**Stahlfedern** empfl. Buchhandl.  
Vollständige.

**E. Schulze**  
**Chr. Lühmann**  
Verlobte  
Magdeburg Hannover

**Standesamt.**  
Magdeburg, 28. Oktober.  
Aufgebote: Handelsm. Alb. Hamann mit Theresie Wehrends in Kl. Otterleben. Bladstationswärk. Otto Klare mit Emma Margarete Herzog in Schmiedlingen. Arb. Joh. Krug mit Marianne Lepper in Dapiewie. Bierstücker Friedr. Bauernmeister in Burg mit Hermine Hildebrandt in Gersdorf. Schiffs-  
heizer Franz Friedr. Döbber mit Anna Dorothea Berner in Welsch. Maler Wihl. Rich. Dänede mit Bertha Dorothea Last in Diebendorf. Verlich. Beamter Viktor Hornebaum mit Emma Hiller in Uchen. Ruffsch. Arb. Gedrange in Cracau mit Auguste Danuhauer in Jiffenburg. Kraftfahr. Herm. Friegel mit Elise Marjhall. Wagnarb. Friedr. Wihl. Heinr. Kiebe mit Marie Regine Schumann in Farsleben.  
Eheschließungen: Arbeit. Karl Starke hier mit Helene Steller in Neuhaldensleben. Architekt Friz Epstein in Kassel mit Margarete Meynerstein hier. Gastm. Gustav Spieh mit Anna Schmit hier. Handelsm. Wihl. Wode mit Witwe Emma Woirowitz geb. Kalbertsch. Geburten: Erich, S. des Arb. Paul Eickhorn. Kurt, S. des Arb. Max Hoffmann. Albert, S. des Arb. Franz Stanscheit. Ilse, T. des Geschäftsführ. Walter Karug. Elli, T. des Jagtkünstl. Gustav Loschau. Waldemar, S. des Mil.-Jub. Hugo Wagner. Marie, T. des Eisenb.-  
Sekr. Ludwig Schab. Friz, S. des Ruffsch. Alb. Wehler. Hermann, S. des Photograph. Herm. Died. Ernst, S. des Arb. Rob. Gottschling. Walter, S. des Tischlers Friedr. Schmidt.  
Todesfälle: Anna Wiesen-  
thal, unv., 47 J. 8 M. 13 J. Frau Mathilde Eder geb. Vogel, 54 J. 11 M. 5 J. Walter, S. des Arb. Herm. Wege, 1 J. 3 M. 2 J. Ernestine Verndt, unv., 32 J. 11 M. 7 J. Elsa, T. des Cigarrenhändl. Wihl. Köhler, 1 M. 21 J.

**Walhalla**  
Heute große  
**Familien-**  
**Vorstellung.**  
Ein Sensations-  
Programm  
ohne Konkurrenz.

**Stadt-Theater.**  
Donnerstag, den 30. Oktober 1902  
**Figaros Hochzeit.**

Heute Dienstag früh ent-  
schief nach langem Leiden  
meine innigstgeliebte Frau und  
meine gute Mutter, Frau  
**Elise Steffens**  
geb. Feldmann,  
im 47 Lebensjahr. Dies allen  
Freunden und Bekannten zur  
Nachricht.  
**Emil Steffens**  
nebst Tochter.  
Die Beerdigung findet Frei-  
tag nachmittag 3 Uhr vom  
Trauerhause, Grünstraße 5a,  
aus statt. 301

# Stimmzettel

zu den Stadtverordneten-Wahlen können von vertrauenswürdigen Personen bereits heute und an den folgenden Tagen in der

**Buchhandlung Volksstimme, Jakobstr. 49**

in Empfang genommen werden. Die Vertrauenspersonen größerer Arbeitsplätze, von Fabrikanten usw., wollen recht bald von dieser Einladung Gebrauch machen.

bestimmte Medner, daß er in Bezug auf Gaspreise, Einverleibung und Wasserlieferung wie sein Vorgesetzter denkt.

Herr Obermeister Jacobs bedankt sich für das Vertrauen und wird versuchen, die Interessen seiner Wähler jederzeit zu wahren. „Gaspreise“, „Einverleibung“, „Wasserlieferung“ und „Luftbarkeitssteuer“ natürlich wie seine Vorgesetzten.

Herr Obermeister Kessler war überrascht, als er hörte, er sei zum Stadtverordneten ausserwählt. Nach reiflicher Überlegung hat er sich gesagt: „Du mußt das ichneere Amt annehmen.“ Er wird wie sein Vorgänger nicht nach rechts und nicht nach links schauen. Bei den vielen Willkürschritten ist Sparsamkeit am Platz. „Wenn das so weiter geht, wie mit den Kleinsten, dann verstimmen wir noch ganz und gar.“ Im Submissionswesen muß Wandel geschaffen werden. In den übrigen Fragen stimmt der Herr mit seinen Vorgängern überein.

Herr Meiner Mäher geht zu, sein Medner zu sein. Mit großen Medien sei es auch nicht immer gethan. Die Hauptsache bleibt die Abstimmung und die Arbeit in den Kommissionen. Er weiß, obwohl er der zweiten Abteilung angehört, wie dem kleinen Mann in der dritten Abteilung zu Mutte ist. Große Ausgaben müssen beschränkt und die Steuern müssen verringert werden.

Herr Lehrer Sart ist Arantier; „deshalb“ ist es ihm nicht leicht, zu sprechen. Er gehört ebenfalls der zweiten Abteilung an; ist aber aus einer sehr starken Familie und weiß, „wie die Not schmeckt“. Seine Reden klingen fast an die Stadt zurückgegeben, so daß er jetzt ungehindert die Interessen seiner Wähler wahrer wird.

Herr Meiner Wolf gehört nicht zu denjenigen, die viel versprechen und wenig halten (Da schummelvolles Engel du! Amm. d. M.), er verspricht nicht viel, wird aber umsonst halten. Er wünscht, daß es ihm vergönnt sein möge, die Luftbarkeitssteuer mitzugeben zu helfen.

Damit sind die Ansprachen erledigt. Der Vorsitzende konstatiert, mit den Kandidaten seinen Gehalt zu haben, denn das hiesse der reiche Besatz, den die Versammlung den einzelnen Mednern gezollt hätte.

Eine Anfrage: Wie stellen sich die Kandidaten zu der Warenhausfrage? wurde mehrfach dahin beantwortet, daß die Warenhäuser die Massenwähler des kleinen Mannes seien. Darüber war man sich einig, nur nicht darüber, wie sie aus der Welt geschafft werden könnten. Eine geradezu naive Auffassung in wirtschaftlichen Dingen machte sich hier geltend. Einer der Medner sagte sogar: „Am besten ist es, die Regierung schafft die Warenhäuser wieder ab“, worauf lebhaftes Bravo erscholl.

Interessant waren die Ansichten des wegen seines katholischen Glaubens aufgestellten Herrn Kessler, der, um ein weiteres Vermehren des Kleinwählers vorzubringen, den Wunsch äußerte, die Armen, die noch arbeiten könnten, sollten doch zum Straßentragen angehalten werden. Der fromme Mann scheint gar nicht zu wissen, daß dieser Wunsch seitens der Stadt bereits in anschießendem Maße geltend wird.

Was in allem können wir gegenüber diesen wirklich nicht löstartigen, aber geradezu beispiellos naiven neuen Kandidaten des Bürgerturns nur den einen Wunsch äußern, der sozialdemokratischen Liste zum Siege zu verhelfen, um einer Einnation in der Gemeindevertretung vorzubehalten. Ganz Magdeburg würde ja lachen, wenn derartige rednerische Stungebungen, wie sie gestern in der Versammlung zu Tage traten, auch noch in Stadtverordnetenversammlung allgemeine Heiterkeit erwecken würden.

**Arbeiterliste.** Der Tischler Karl Schinzel aus Wurg hat heute vormittag daselbst in einer Goldleistersfabrik an der Kreisstraße zwei Finger der linken Hand verlegt und fand im Krankenhaus Südenburg Aufnahme.

## Kleine Chronik.

Im „Selbst“-Gründungs-Prozess, der wieder in Berlin verhandelt wird, weil das Reichsgericht die Mobilisation anerkannt hat, ist dadurch ein Zwischenfall eingetreten, daß die Angeklagten die Pädung des Gerichtshofes als Zeugen beantragten. Der Antrag wurde abgelehnt. Der Leibarzt des Kapitäns, Dr. Lapponi, war in Rom an Blinddarmentzündung erkrankt und mußte sich gestern der notwendig gewordenen Operation unterziehen, die vollkommen gelang.

## Gerichts-Beitrag.

**Schwurgericht Magdeburg.**  
Sitzung vom 28. Oktober 1902.

Wegen wissenschaftlichen Meineides bezw. Verleumdung haben sich 1. der Arbeiter Otto Kriese aus Neuhäusel, 2. der Arbeiter Karl Kriese daselbst. Der fragliche Eid ist am 24. Juni d. J. vor dem königlichen Schöffengericht in der Strafsache gegen Kriese wegen Verleumdung, von Kriese geleistet und zwar dahin, es sei nicht wahr, daß Kriese ihm erzählt habe, er hätte gesehen, wie der Polizeiergent Wöhrl nachts aus dem Fenster der 10-jährigen Witwe Mathies gestiegen sei. Die Verhandlung wurde damals vertagt und Kriese am 22. Juli d. J. nachmals vor dem Schöffengericht als Zeuge gehört. Er behauptete daselbst und versicherte die Nichtwahrheit seiner damaligen Aussage auf den am 24. Juni geleisteten Eid. Auf Grund des Weisungsergebnisses besaßen die Geschworenen gegen Kriese die Schuldfraße, verurteilten dagegen die Schuldfraße betreffs des Kriese, der demgemäß freigesprochen wurde. Kriese wurde zu einem Jahre Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

## Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 28. Oktober 1902.

Freigesprochen. Die Handelsfrau Christiane Weher zu Lützenburg hatte eines Sonntags im April d. J. im Dorfe erzählt, die verheiratete Lehrer Welling daselbst habe an ihren Vater anwähne Briefe beleidigenden Inhalts geschrieben. Es wurde deshalb Privatklage angebracht und die Weher, da sie ihre Behauptung nicht beweisen konnte, vom Schöffengericht am 4. Juni zu 5 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Berufungskammer hob dieses Urteil auf und sprach die Beschuldigte kostenlos frei.

Gefänglich. Der Kaufmann und Weinhändler Alexander Fuchsmann hier hatte sich der Verleumdung des Fabrikbesizers

Louis Stein hier schuldig gemacht und wurde deshalb vom Schöffengerichte zu einer erheblichen Geldstrafe verurteilt. In der Berufungskammer einigten sich die Parteien; Fuchsmann verpflichtete sich, an den Blinden-Verein 100 Mark zur Erlösung zu zahlen und übernahm die gesamten Kosten.

## Landgericht Halberstadt.

Sitzung vom 25. Oktober 1902.

Freigesprochen. Aus der Untersuchungskammer vorgeführt wird der vorbestrafte Sattler August Schub aus Halberstadt, 21 Jahre alt, welcher sich wegen Diebstahls im Mückfalle zu verantworten hat. Wegen rangeländer Beweise wird der Angeklagte aber freigesprochen und sofort aus der Haft entlassen.

## Letzte Nachrichten.

(„Herold“, Deveschen-Bureau.)

**Stuttgart, 29. Oktober.** Gestern fanden drei Landtagsersatzwahlen statt. Das Zentrum behauptete Ravensberg, die Volkspartei vier Wahlen an den Bauernbund, außerdem Heilbronn-Land, wo Stichwahl zwischen dem Sozialdemokraten Schäffler und dem Bauernbündler Hegelmaier stattfand.

**Wien, 29. Oktober.** Die gesamte hiesige Presse bespricht das überraschende Resultat der Landtagswahlen. Die liberalen Blätter messen dem in St. Sellen abgehaltenen Lehrtag, auf welchem die Forderung auf neunjährige Schulpflicht gestellt wurde, die Schuld bei, daß die künftige Bevölkerung sich vollständig den Merkmalen in die Arme geworfen hat.

**Mizza, 29. Oktober.** Die Mitglieder des Dissidenten-Arbeiter-Syndikats haben seit 48 Stunden eine große Bewegung organisiert, um auf ihre gestellten Forderungen Genugthuung zu erhalten, welche sich namentlich auf den Eintritt in die Arbeiterkammer bezieht. Gestern abend veranstalteten sie eine Kundgebung; sie durchzogen die Straßen, revolutionäre Lieder singend, wobei es zu Zusammenstößen mit der Polizei kam. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

**New-York, 29. Oktober.** Aus Panama wird gemeldet: Die Truppen des Generals Krize haben sich mit 10 Geschützen, 2500 Gewehren und 3500 Patronen den Truppen des Generals Marjarez bei Atofrio ergeben.

**Greifswald, 29. Oktober.** Im Prozeß wegen Verleumdung des Landrats v. Malgahn lautete das Urteil gegen Dr. Wendorf auf 50 Mark, gegen Stichert auf 300 Mark Geldstrafe, gegen Brandt auf einen Monat Gefängnis, die Angeklagten Becker und Davidsohn wurden freigesprochen.

**Stettin, 29. Oktober.** (Eig. Draht.) Auf dem Felde bei Stettin wurde die 16-jährige Schmittlerin Marianne Ursbania ermordet und beraubt aufgefunden. Der Thäter verächtlich ist der Stiefvater der Ermordeten. Auf denselben wird gefahndet.

**Paris, 29. Oktober.** (Eig. Draht.) Der „Intransigent“ verächtlich, Finanzminister Roubier sei an einer Unterleibs-entzündung schwer erkrankt und sein Zustand besorgniserregend. Seine Freunde haben an ihn das Ersuchen gerichtet, sich als Kandidat für den Senat im Departement der Seealpen zu bewerben. Roubier vertritt dieses Departement bereits in der Kammer und würde seine Wahl als Senator seinem Zweifel unterliegen.

# Aschersleben

Die elegantesten —  
**Anzüge**  
**Paletots**  
**Joppen**  
**Hosen**

für Herren und Knaben erhalten Sie in

**Aschersleben**

bei 1031

**Moritz Bry**

Hinter dem Turm No. 1 gegenüber der Breitestr.

Grösste Auswahl. Streng reell.

# Drei Ausnahme-Tage!

Donnerstag, den 30., Freitag, 31. Oktober, Sonnabend, 1. November

gelangen große **Gelegenheitskäufe Englische Tüll-Gardinen**, creme und weiß, zu unvergleichlich billigen Preisen zum Verkauf und werden diese, soweit Vorrat, zu folgenden Preisen abgegeben:  
Qual. I u. II Englische Tüll-Gardinen, abgewast, creme u. weiß, vorzüglich haltbare Qualitäten, ohne jede Appretur, regulärer Preis per Fenster 6.50 und 7.50, jetzt 5.00 und 5.50.  
Qual. III Englische Tüll-Gardinen, hochfeine Qual., neueste Ausführung, regulärer Preis per Fenster 8 Mk., jetzt 5.80.  
Eine Partie abgewastete Gardinen, weiß, offener per Fenster 3.50 Mk.  
Große Posten **Spachtel-Mouleons**, weiß und creme, per Fenster 2.00 und 2.50 Mk.

Ferner gelangen an den oben genannten drei Tagen zum Verkauf:  
**Große Nest-Posten (10 Meter Coupon) Baumwoll-Crease**, neuestes Fabrikat, außerordentlich haltbar, von Kleinfalten kaum zu unterscheiden, per Nest = 10 Meter Mk. 3.30.

**Breiteweg 9/10 Jsidor Gabbe Breiteweg 9/10**

Verkaufsräume 1 Treppe — Gegenüber der Leiterstraße.

Buckau. Buckau.

**Hermann Bruns**

empfehl

**Kanonen-Oefen, Ofen-Röhren**

und 1093

**Rosten, Dauerbrand-Oefen**

jeden Systems

zu den billigsten Preisen.

Bei Einkäufen bitten wir um. Refer, solche Geschäfte zu berücksichtigen, die uns u. unsere Sache unterstützen.

Kaufe fortwährend **Kanarien-Hähne und Weibchen.**

Bez.: Hähne v. 7 Stk. ab 3 Mk. Weibch. à 40. Vögel Stämme nach Gefang. J. Tischler, Amalienstraße 25.

**Olvenstedt.**

Wegen Geschäftsaufgabe will ich meinen Bestand an 300

**Schnittwaren**

billig verkaufen. **Martha Möring.**

Altenzettel der Magdeburger Volksstücken Hauptwache 5 und Neustadt, Schulstraße 61.

Donnerstag: Weiße Bohnen mit Rindfleisch.

Zur Vermeidung immer wiederkehrender Irrthümer, besonders bei den Mitgliedern der Krankenkassen, teile ich hierdurch mit, daß ich nur noch in meiner Privatwohnung, Magdeburg, Neustadt, Lückerstraße 120 Sprechstunden abhalte und zwar:

Täglich: vormittags 9-10 Uhr, nachmittags 2-3 Uhr, außerdem noch

Mittwoch und Sonnabend abends 7-8 Uhr, Sonntag nur vormittags 10-11 Uhr.

**Dr. med. Grünberg,** prakt. Arzt.

1068

Schularartikel empfiehlt die Buchhandlg. Volksstimme.

**Billigste Bezugsquelle!**  
Infolge günstiger Einkäufe empfehle mein großes Lager neuer und wenig gefragter Herren-Winter-Paletots neue Herren- u. Knaben-Anzüge Joppen Eisenbahnpolze, Hosen sowie sämtliche Arbeitsgarde-robren zu denkbar billig. Preisen **Max Herzberg** Schopenh. 1. I.

**Groß-Otterleben.** Empfehle 234 **Großes Hausbrot sowie Frühstück.** Sende daselbe frei ins Haus. **Gustav Günther** Gr. Schulstraße 9. **Dampfbäder, Packungen Massagen etc. Kar- und Bade-Anstalt „Neptun“** — Alte Neustadt — Am Weinhof Nr. 19/20, Ecke Schützenstraße. 405

# Lessive Phenix

mächt die Wäsche blendend weiß mit halber Arbeit und 25 Prozent billiger als mit Seife.

**Paquet 1/2 Kilo 25 Pfg.** überall erhältlich.

Haupt-Niederlage

**Weischner & Zierenberg Nachf.**

Große Funferstraße 1.

# H. LUBLIN

## Extra-Preise Donnerstag Freitag —

So lange der Vorrath reicht

|              |                               |  |                    |             |
|--------------|-------------------------------|--|--------------------|-------------|
| ca. 500      | Damen-Capotten                | Damassé, Peluche, Chenille . . . . .         | <u>Sonderpreis</u> | <b>1.00</b> |
| ca. 350      | Mädchen-Capotten              | Peluche, Tuch, mit u. ohne Schoss . . . . .  | <u>Sonderpreis</u> | <b>65</b>   |
| ca. 350      | Mädchen-Capotten              | Wolle, mit und ohne Schoss . . . . .         | <u>Sonderpreis</u> | <b>35</b>   |
| ca. 250      | Kinder-Jäckchen               | Wolle, gewebt und Handarbeit . . . . .       | <u>Sonderpreis</u> | <b>35</b>   |
| ca. 500      | Kinder-Jäckchen               | Rauhstoff, Lammfell, Filz . . . . .          | <u>Sonderpreis</u> | <b>50</b>   |
| ca. 60       | Schulterkragen                | Perlgarn und Wolle, schwarz . . . . .        | <u>Sonderpreis</u> | <b>1.25</b> |
| ca. 80       | Schulterkragen                | grau Krimmer, Cape mit Plaidfutter . . . . . | <u>Sonderpreis</u> | <b>1.50</b> |
| ca. 125      | Unterröcke                    | reine Wolle, gestrickt . . . . .             | <u>Sonderpreis</u> | <b>1.50</b> |
| ca. 100      | Kinder-Röckchen und Kleidchen | Wolle, gestrickt . . . . .                   | <u>Sonderpreis</u> | <b>50</b>   |
| ca. 200 Paar | Kinder-Schuhe                 | Wolle, gestrickt und Handarbeit . . . . .    | <u>Sonderpreis</u> | <b>6</b>    |
| ca. 600 Paar | Kinder-Fäustel                | Zephyr mit Manschetten . . . . .             | <u>Sonderpreis</u> | <b>15</b>   |
| ca. 400      | Kinder-Shawls                 | Wolle, gestrickt . . . . .                   | <u>Sonderpreis</u> | <b>10</b>   |
| ca. 500      | Kinder-Mützen                 | Wolle, Cachemir . . . . .                    | <u>Sonderpreis</u> | <b>20</b>   |
| ca. 300      | Kinder-Mützen                 | Peluche, Cachemir, Krimmer . . . . .         | <u>Sonderpreis</u> | <b>35</b>   |
| ca. 300      | Kinder-Anzüge                 | Tricot mit Futter . . . . .                  | <u>Sonderpreis</u> | <b>25</b>   |
| ca. 250      | Echarpes                      | Reine Wolle, Zephyr . . . . .                | <u>Sonderpreis</u> | <b>75</b>   |
| ca. 1000     | Lamatücher                    | karrirt, in schweren Qualitäten . . . . .    | <u>Sonderpreis</u> | <b>75</b>   |

Nur Einzelverkauf — nicht an Wiederverkäufer.